

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 130.

Landesberg a. W., Donnerstag den 2. November 1876.

57. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 30. October cr. beendigten Ziehung der 4. Klasse 154. Königl. Preuss. Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne zu 15,000 Mk. auf No. 19,182. 32,557.

1 Gewinn zu 6000 Mk. auf No. 62,003.

36 Gewinne zu 3000 Mk. auf No. 4239. 6039. 8117.

11,624. 13,855. 16,130. 16,167. 20,370. 21,640. 23,443.

24,505. 24,696. 29,793. 30,964. 31,534. 32,005. 43,729.

45,518. 47,616. 62,816. 63,351. 66,498. 66,617. 68,548.

68,581. 69,331. 70,516. 71,094. 79,033. 81,299. 82,638.

84,156. 86,296. 90,570. 90,752. 90,998.

50 Gewinne zu 1500 Mk. auf No. 5389. 5669. 18,237.

18,370. 18,652. 18,750. 19,404. 23,417. 26,190. 26,198.

26,239. 26,893. 28,328. 29,218. 33,843. 36,605. 38,579.

39,624. 40,417. 41,843. 43,220. 44,328. 48,188. 49,538.

51,477. 52,387. 54,787. 55,731. 57,033. 61,084. 63,897.

67,434. 67,494. 68,651. 75,432. 78,458. 79,230. 80,127.

80,583. 80,865. 82,679. 88,331. 88,558. 88,864. 89,723.

90,676. 91,689. 92,154. 93,655. 93,789.

81 Gewinne zu 600 Mk. auf No. 2620. 4157. 6559.

6841. 6960. 7077. 8141. 8924. 10,331. 10,992. 11,411.

12,543. 14,517. 15,305. 17,511. 17,650. 17,947. 19,490.

19,817. 20,214. 20,810. 23,608. 23,972. 24,060. 25,403.

28,885. 30,369. 31,375. 33,314. 33,318. 33,899. 35,186.

36,194. 36,870. 36,995. 37,571. 40,365. 40,941. 43,047.

47,221. 47,844. 47,846. 49,390. 51,292. 52,062. 53,177.

53,552. 56,782. 58,086. 58,145. 59,255. 59,508. 61,552.

61,960. 63,173. 64,931. 65,348. 65,411. 66,511. 67,594.

69,451. 72,426. 72,544. 73,002. 73,635. 76,951. 77,516.

78,278. 78,952. 82,613. 83,432. 83,629. 84,341. 84,429.

84,793. 86,185. 89,099. 90,299. 90,971. 93,390. 93,576.

Die Eröffnung des Reichstages.

In Gemäßheit der Allerhöchsten Verordnung vom 16. d. M. fand am 30. October, Nachmittag 1 Uhr, im Weißen Saale des Königl. Schlosses die feierliche Eröffnung des Deutschen Reichstages statt. Derselben war Gottesdienst vorhergegangen.

Nach beendigtem Gottesdienst nahmen die Abgeordneten zum Reichstage im Weißen Saale in dem mittleren, dem verhöllten Throne gegenüber belegenen Raum, Aufstellung. Für die Mitglieder des diplomatischen Corps war auf der nach der Kapelle zu belegenen Tribüne eine Loge bereit gehalten.

Sobald die Abgeordneten zum Reichstage vollständig versammelt waren, erschienen im Weißen Saale unter Vortritt des Präsidenten des Reichskanzleramts, Staats-Ministers Hofmann, die Mitglieder des Bundesrathes

und stellten sich links vom Throne auf. Der Präsident des Reichskanzler-Amts, Staats-Minister Hofmann, welchen Se. Majestät der Kaiser mit der Eröffnung des Reichstages zu beauftragen geruht hatten, verlas hierauf nachstehende Rede:

Geehrte Herren!

Seine Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, Sie beim Beginn der vierten und letzten Session der laufenden Legislaturperiode Namens der verbündeten Regierungen willkommen zu heißen und zugleich das lebhafteste Bedauern Seiner Majestät darüber auszudrücken, daß es Allerhöchstdemselben nicht möglich gewesen ist, die anfänglich gehegte Absicht, den Reichstag persönlich zu eröffnen, in Ausführung zu bringen.

Die Angelegenheiten, welche in der beginnenden Session der Verlebung harren, sind nicht zahlreich. Aber an Wichtigkeit werden Ihre bevorstehenden Verhandlungen hinter den Verhandlungen früherer Sessionen nicht zurückbleiben.

Hauptsächlich wird Ihre Thätigkeit durch die Beratung der Gesetzesentwürfe über die Gerichtsverfassung, das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Strafsachen, sowie des Entwurfs einer Konkursordnung in Anspruch genommen sein.

Mit gerechtfertigter Spannung sieht die Nation der Entscheidung der Frage entgegen, ob es gelingen wird, dieses für die einheitliche Rechtsentwicklung Deutschlands so bedeutsame Gesetzgebungswerk, an welchem seit einer Reihe von Jahren schon gearbeitet wird, vor dem Ablaufe der gegenwärtigen Legislaturperiode zu Stande zu bringen.

Die Schwierigkeiten, welche sich einem solchen Gelingen in den Weg stellen, sind nicht gering. In zahlreichen und zum Theil sehr wichtigen Punkten weichen die Anträge der von Ihnen eingesetzten Kommission, insbesondere zu dem Gerichtsverfassungsgesetz und zu der Strafsprohzedur, von den Beschlüssen der verbündeten Regierungen wesentlich ab.

Wenn die verbündeten Regierungen gleichwohl an der Ueberzeugung festhalten, daß eine glückliche Lösung der großen Aufgabe, welche der beginnenden Session hinsichtlich der Justizgesetze gestellt ist, möglich sei, so geschieht es in dem Vertrauen, daß Sie, geehrteste Herren, bei Beratung jener Entwürfe das Interesse einer sichern und unbehinderten, das allgemeine Wohl wirksam schützenden Ausübung der Rechtspflege im Auge behalten werden. Die verbündeten Regierungen dürfen hoffen, daß der Reichstag dem, was in der so eben bezeichneten Richtung für unerlässlich erkannt werden muß, seine Zustimmung nicht wird versagen wollen.

Die in der vorigen Session beschlossene Verlegung

des Statsjahres für den Reichshaushalt macht die Feststellung eines besonderen Stats für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1877 nöthig. Dieser Stat, bei welchem der des laufenden Jahres im Wesentlichen zum Anhalt gedient hat, wird Ihnen vorgelegt werden.

Beflagenswerthe Unfälle, von welchen deutsche Schiffe in neuerer Zeit häufiger als sonst betroffen worden sind, haben das Bedürfnis einer gesetzlichen Regelung des bei Untersuchung von Seemünfällen zu beobachtenden Verfahrens wachgerufen. Ein hierauf bezüglicher Gesetzesentwurf wird Ihnen zugehen.

Die auswärtigen Beziehungen Deutschlands entsprechen, ungeachtet der augenblicklichen Schwierigkeiten der Lage, dem friedfertigen Charakter der Politik Seiner Majestät des Kaisers. Das angelegentliche Bestreben Seiner Majestät ist unabänderlich darauf gerichtet, gute Beziehungen mit allen Mächten und insbesondere mit dem Deutschland nachbarlich und geschichtlich näher stehenden zu pflegen, und auch unter ihnen den Frieden, sofern er bedroht werden sollte, durch freundschaftliche Vermittelung zu erhalten. Was aber die Zukunft auch bringen möge, — Deutschland darf sicher sein, daß das Blut seiner Söhne nur zum Schutze seiner eigenen Ehre und seiner eigenen Interessen eingesetzt werden wird.

Der Druck, welcher auf Handel und Verkehr nicht bloß in Deutschland, sondern auch in den meisten andern Ländern schon seit geraumer Zeit lastet, ist Gegenstand der unausgesetzten Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen. Eine unmittelbare und durchgreifende Abhilfe liegt bei der Allgemeinheit der obwaltenden Uebelstände und nach der Natur derselben nicht in der Macht eines einzelnen Landes, wie lebhaft immer der gute Wille und die Bethätigung desselben bei denen sein mag, die an seiner Spitze stehen. Wohl aber wird es als die Aufgabe der deutschen Handelspolitik zu betrachten sein, von der heimischen Industrie Benachtheiligungen abzumenden, welche ihr durch die Zoll- und Steuer-Einrichtungen anderer Staaten bereitet werden. Auf dieses Ziel wird die Kaiserliche Regierung namentlich bei den bevorstehenden Unterhandlungen über die Erneuerung von Handels-Verträgen hinzuwirken bemüht sein.

Während der vergangenen Monate sind Seiner Majestät auf Allerhöchsteren Reisen in verschiedenen Theilen des Reichs mannigfache Beweise der warmsten Sympathien von Seiten der Bevölkerung entgegengebracht worden. Von Seiner Majestät bin ich besonders beauftragt, an dieser Stelle Allerhöchsteren Dank und innige Befriedigung darüber auszusprechen. Seine Majestät haben aus solchen Kundgebungen aufs Neue die freudige Gewißheit geschöpft, daß die durch das

Das Kreuz am Wege.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

Ob Werner diesen Plan schon lange gehegt oder erst gefaßt hatte, als durch das Bekanntwerden des Liebesverhältnisses zwischen Waltran und Margarethe der letzteren Ruf gelitten und dadurch wohl ein Bewerber, wie ihn der reiche, angesehen Mann für sein Kind zu erwarten berechtigt war, abgesprochen werden konnte, — das wußte Niemand, da Werner so klug war, von der beabsichtigten Verbindung, auch Sebastian gegenüber, wie von einer schon seit Jahren fest beschlossenen Sache zu sprechen.

Noch einmal, und zwar an dem Tage, wo der Vater ihr seinen Beschluß verkündete, und seine vollständige Verzeihung an die Erfüllung dieses Gebotes knüpfte, bäumte sich der niedergehaltene Lebensmuth und der Wille, selbst über ihr Schicksal zu bestimmen, mit der alten Kraft auf in Margarethe; doch war es nur ein flüchtiges Aufraffen aus der Apathie und demüthigen Hingabe an den Willen des Vaters, die sie zur Sühne ihrer Herzensverirrungen gelobt, und nach Stunden bangen Kämpfens und Ringens reichte sie dem Jugendfreunde die kalte Hand und versprach sich ihm als Braut.

Die Bitte um einen Aufschub der Heirath

nach Weihnachten war das Einzige, was sie später wagte und was ihr der Vater auch sogleich gewährte.

Werner war überhaupt so gut und liebevoll zu seiner Tochter, wie nur je, und nur einmal hatte er das traurige Ereignis jener Nacht erwähnt, und das war an dem sonnigen Frühlingstage gewesen, als das Geläute der Glocken den Bewohnern Roda's verkündete, daß man die Wittwe Waltran aus ihrem kleinen Stübchen in noch ein engeres Kämmerchen bettete zur endlichen Ruhe, da hatte Werner, am Fenster stehend, düster vor sich hingemurmelt: „Der hat er auch das Herz gebrochen!“ und so leise die Worte gesprochen worden waren, sie hatte sie doch vernommen, das bleiche Mädchen, und ihre zuckenden Lippen hatten geäußert: „Ja ihr — wie mir.“

Es war ein kalter aber schöner Tag im Januar, der Hochzeitstag Margarethen's und Sebastian's. Die Trauung des Paares hatte nicht verfehlt, die Bewohner des Städtchens, besonders die weiblichen, in große Aufregung zu versetzen, und die Männer hatten diesmal gerechte Ursache, daheim über verbranntes Fleisch und versalzene Suppe zu schelten. Das schadet aber nichts, denn es hatte sich gelohnt, und obwohl es auch Manche lieber gesehen hätten, wenn Margarethe mit blassen Wangen und verweinten Augen, als ein sichtbarliches Opfer der Tyrannie des harten Vaters, vor den Altar getreten wäre; so waren doch we-

nigstens die Meisten gutmüthig genug, sich über die Schönheit der Braut und ihre goldblonden Locken, auf denen der volle Kranz so zierlich gesessen, und die rothen Wangen zu freuen. Nur das schwere „weiße Atlaskleid“ war ein „sündlicher Staat“ und paßte nicht für ein Mädchen aus dem Bürgerstande, zu dem denn doch der Müller gehörte, und wenn er noch so reich war, am wenigsten wäre aber Grund gewesen, sich so aufzuputzen bei einer Hochzeit mit dem Sebastian, der — „obgleich, alles was recht ist, ein solider, respectabler Mensch“ — doch keine Partie war, wie die Margarethe sie wohl hätte machen können — wenn nicht — „ja wenn nicht,“ — und die Weiber steckten die Köpfe zusammen und schwägten — und schwägten ohne Ende.

Es war gut, daß die Vermählten und der Brautvater sammt den Gästen diese Reden und Urtheile der ungeladenen Zuschauer über sie nicht hörten, sie wären sonst vielleicht nicht so heiter gewesen, wie sie es in Wirklichkeit waren; denn es ging hoch und lustig zu in den großen, neu eingerichteten Vorderstuben des Erdgeschosses, das fortan das junge Paar bewohnen sollte, da der Müller eine Wohnung im Oberstock für sich hatte einrichten lassen.

Die lange, mit dem feinsten weißen Damasttuch gedeckte Tafel bog sich fast unter der Last der aufgetragenen Schüsseln und Flaschen, und

Reich begründete Einheit Deutschlands in dem Herzen der Nation tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Daß das Reich seiner verfassungsmäßigen Aufgabe, das Recht zu schützen und die Wohlfahrt des deutschen Volks zu pflegen, sich immer mehr gewachsen zeige, daß es sich immer mehr als ein festes Bollwerk des Friedens nach Außen und im Innern erweise, dazu werden, so Gott will, auch die Verhandlungen der bevorstehenden Session des Reichstags das ihrige beitragen.

Nach Beendigung der Rede erklärte der Präsident des Reichstanzler-Amtes, Staats-Minister Hofmann, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet. Zum Schlusse brachte der Präsident des Reichstags, v. Forckenbeck, ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Unmittelbar nach der Eröffnung trat das Haus zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach Maßgabe der Geschäftsordnung übernahm der Präsident der vorigen Session v. Forckenbeck den Vorsitz und ernannte zu provisorischen Schriftführern die Abg. Weigel, Herz, Graf Kleist und Bernards. Die Verloosung in die Abtheilungen soll durch das Bureau nach dem Schluß der Sitzung erfolgen. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 184 Abgeordneten, es fehlten somit an der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Ziffer 15 Mitglieder.

— In der zweiten Sitzung des Deutschen Reichstages am 31. Octbr., welcher der Präsident des Reichstanzler-Amtes, Staats-Minister Hofmann, bewohnte, ergab der behufs Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses vorgenommene Namensaufruf die Anwesenheit von 196 Mitgliedern; das Haus war also nicht beschlußfähig. Schluß 2 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr.

Das neue Abgeordnetenhaus.

DC. Die Wahlen zum preussischen Landtag haben ein Ergebnis geliefert, das über Erwarten günstig genannt werden darf. Wir haben immer an der Zuversicht festgehalten, daß trotz aller Anfeindungen die liberalen Parteien eine namhafte Schwächung nicht erleiden werden. Unsere Zuversicht ist im vollsten Maße gerechtfertigt worden: Die Liberalen haben nicht nur keinen Verlust, sondern sogar eine kleine Verstärkung erhalten. Nie hat wohl eine Wahlbewegung von solcher Lebhaftigkeit, man kann sagen Leidenschaft, geherrscht, die so geringe Veränderungen zur Folge gehabt hätte. Sämtliche Parteien und Fraktionen sind in fast derselben Stärke wieder auf dem Platze erschienen, die Gewinne und Verluste betragen nur ganz vereinzelte Sitze. Es ist noch nicht möglich, sämtliche Abgeordnete ganz genau in die verschiedenen Partei-Kategorien unterzubringen, da bei manchen bisher unbekannten Männern die unbestimmte Bezeichnung „liberal“ oder „konservativ“ es noch zweifelhaft erscheinen läßt, welcher parlamentarischen Fraktion sie sich anschließen werden. Doch wird, vorbehaltlich geringfügiger Aenderungen, sich etwa folgende Zusammensetzung des neuen Abgeordnetenhauses herausstellen: Die nationalliberale Partei wird 177 Stimmen zählen, die Fortschritts-Partei 70, die freikonservative 33, die konservative 36, die ultramontane 88, die Polen 15, die Partikularisten 3, wozu noch einige keiner Fraktion angehörige Männer kommen, darunter 4 aktive Minister. Fast ganz dasselbe Stärkeverhältnis weisen die Listen des bisherigen Abgeordnetenhauses auf. Die nationalliberale Partei hat im Ganzen fünf Stimmen gewonnen, und zwar stellt sich für sie das Ergebnis in den verschiedenen Provinzen folgendermaßen: In Brandenburg + 2 — 7 = — 5, in Pommern + 1 — 1 = 0, in Posen + 3 — 3 = 0, in Schlesien + 5 — 2 = + 3, in Sachsen + 1 — 1 = 0, in Schleswig-Holstein + 1 — 2 = — 1, in

Hannover + 2 — 2 = 0 in Westfalen + 2 — 1

= + 1, in der Rheinprovinz + 5, in Preußen + 1, in Hohenzollern — 1. Wenn man mit einem Wort das Ergebnis der Wahlen kennzeichnen will, so liegt es darin, daß der gewaltige Sturmhauf der Reaktion, die sich in das Gewand der Deutschkonservativen und Agrarier kleidete, kläglich gescheitert ist. Damit ist es ausgesprochen, daß das Volk die freisinnigen Grundsätze, welche die politische und wirtschaftliche Gesetzgebung im Reich und in Preußen bisher geleitet, als die richtigen anerkennt und sich gegen jeden Rückschritt erklärt. Die mühsam erkämpften freisinnigen Grundsätze sollen nicht wieder preisgegeben werden, vor dieser Gefahr hat uns der gesunde Sinn des Volkes, der sich in den Wahlen ausdrückt, bewahrt. Wenn der reaktionäre Umsturzversuch abge schlagen worden, so übernehmen dafür auf der anderen Seite die liberalen Parteien die Verpflichtung, Lücken und einzelne Mängel der bisherigen Gesetzgebung an der Hand der Erfahrung auszufüllen und zu verbessern, sorgsam zu prüfen, ob und wo insbesondere die gesunde wirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes eine Aenderung der bestehenden Gesetze notwendig macht, sei es im Reich, sei es in Preußen. Das Volk will nicht, daß aus Angst über mancherlei Ausschreitungen, welche in den letzten Jahren auf wirtschaftlichem Gebiet vorgekommen, die politische Freiheit unterdrückt wird. Die ungeborene Mehrheit des Mittelstandes, der beim preussischen Wahlsystem den Ausschlag giebt, hat diese Versuche zurückgewiesen. Die nationalliberale Partei wird durch diese Vertrauensklärung des Volkes ermuthigt werden, auf der Grundlage weiterzuarbeiten, auf welcher sie sich bisher bewegte. Die nächsten Aufgaben werden sein: Die Vervollendung der Selbstverwaltung durch Schaffung einer Städte- und Landgemeinde-Ordnung und ihre Ausdehnung über die ganze Monarchie, die gesetzliche Regelung des Unterrichtswezens und Reformen im Steuerwesen in dem Sinne, daß keine einzelne Klasse des Volkes Grund hat, sich über Unbilligkeit und Ueberbürdung zu beklagen. Das aufs Neue kundgegebene Vertrauen des Volkes ist um so erfreulicher, als die Nationalliberalen gerade in diesem Wahlkampf mit einer wahren Fluth von Verleumdungen und Verdächtigungen überschüttet worden waren und eine Genugthuung dafür wohl beanspruchen konnten. Von all den Persönlichkeiten, welche sich ein Geschäft daraus machten, die liberalen Volksvertreter und die Staatsbeamten bis hinauf zum Reichstanzler zu verleumden und zu verunglimpfen, ist keiner mit einem Mandat bedacht worden; man hat überall die böswillige Absicht oder den beschränkten Fanatismus dieser Kampfesweise erkannt. In einigen Wochen wird nunmehr das Volk, und diesmal das gesamte deutsche, noch einmal an die Wahlurne herantreten, und man darf sich wohl der Zuversicht hingeben, daß das Ergebnis der preussischen Landtagswahlen ein günstiges Vorzeichen für die Reichswahlen sei, daß auch hierbei die Versuchungen, die von links und rechts, von Seiten der Reaktion, wie von den Feinden der geselligen und staatlichen Ordnung, den Sozialdemokraten und Ultramontanen ausgehen, an der Einsicht des Volkes abprallen werden.

Tages - Rundschau.

Berlin. Ein Ueberblick über das Gesamt-Resultat der Landtagswahlen zeigt nach dem Berl.-Tzbl. daß im Ganzen 126 neue Mitglieder in das Haus treten werden. Die übrigen sind wiedergewählt, und zwar haben nur wenige von ihnen die Wahlkreise gewechselt; Zelle, Klotz und Hänel sind sogar in je 2 Kreisen gewählt worden. Bezüglich der sozialen Stellung seiner Mitglieder bietet das neue Abgeordnetenhaus folgendes Bild: Es beherbergt in seinen Reihen 1 Prinzen, 4 Minister, 2 Minister a. D., 16 Wirkliche und einfache Geheimräthe, 2 Kammerherren, 2 Landesdirektoren, 1 Land-schaftsdirektor, 4 Landesälteste, 25 Landräthe, 4 Dekonomie-räthe, 1 Reichsgraf, 1 Kreishauptmann. Die Zahl der

Juristen von Beruf beträgt 100, und zwar befinden sich darunter 9 Gerichtsdirektoren, 56 Stadt-, Kreis-, Appellationsgerichts- und Obergerichtsräthe, 8 Kreisrichter, 6 Staatsanwälte, 13 Rechtsanwälte, 6 Justizräthe, 1 Erbkrieger und 1 Referendar a. D. Dazu gesellen sich dann 31 städtische Verwaltungsbeamte, Bürgermeister, Beigeordnete, Stadträthe u. dgl. und 2 Stadtverordnete. Die Gutsbesitzer und Rittergutsbesitzer figuriren mit einer Kopfszahl von 84. An Professoren zählt das Haus 10 unter seinen Mitgliedern; ferner disponirt es über 11 Schulmänner, 7 Mediziner, 3 Apotheker, 9 Redakteure und Schriftsteller, 5 Amtmänner und Schulzen, 15 katholische Priester und Kirchenbeamte, 6 evangelische Pfarrer, 1 Standesbeamten, 3 Forstmeister, 1 Berg-hauptmann, 20 Rentiers, 21 Kaufleute und Fabrikanten, 15 Hofbesitzer, 2 Deponomen, 1 „Girchhüter“, 1 Kunst-gärtner und 1 Posthalter. Von einzelnen Wenigen fehlt noch die Angabe des Berufs. — Unter den aus dem Hause Scheidenden befinden sich u. A. folgende bekannte Namen: Duncker, v. Kardorff, Jung, Hagen, Kapp, v. Kirchmann, Runge, Hoppe, Persius, Prinz Handjery, Landrath v. Saldern, Graf Hensel v. Donners-marc u. dgl. Großen Trost über diese Verluste wird dem Abgeordnetenhaus die Thatfache wohl nicht bringen können, daß andererseits das Geschlecht der Schorlemer um ein theures Haupt vermehrt ist. Das Haus erfreut sich jetzt eines Schorlemer-Altes und eines Schorlemer-Overhagen, die sich hoffentlich nicht nur durch die Bezeichnung „sen.“ und „jun.“, sondern auch durch die Qualität ihrer Reden unterscheiden werden.

— Zum Abgeordnetenhaus werden in Folge von Doppelwahlen der Abgeordneten Haenel, Klotz, Zelle und Sombart vier Nachwahlen nothwendig.

— Bei sämtlichen deutschen Reichs- und Staats-behördern soll ein gleichmäßiges Papierformat von 33 Centimeter Höhe und 21 Centimeter Breite eingeführt werden. Man rechnet darauf, daß auch die nichtstaat-lichen Verwaltungsbehörden, Rechtsanwälte, Notare u. dgl. Papier von gleicher Höhe und Breite in Gebrauch nehmen werden.

— Nach der Circular-Verfügung vom 1. März 1871 sollten in Gemäßheit des §. 4 des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870, nach welchem bis zum 1. Juli 1871 jedes Grundstück, das noch zu keinem Ortsarmenverbande gehört, entweder einem angrenzenden Ortsarmenverbande zuzuschlagen, oder selbstständig als Ortsarmenverband einzurichten ist, die Kommunalverhältnisse der bis dahin noch gemeindefreien Grundstücke geregelt werden. Diese Anordnung ist noch nicht zur vollständigen Ausführung gelangt, vielmehr befinden sich in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern und Posen noch 101, resp. 15, 2 und 24, zusammen 142, nicht inkommunali-sirte Wohnplätze. Der Minister des Innern hat durch Circularerlaß vom 21. d. M. die Ober-Präsidenten er-sucht, behufs Beseitigung dieser Verhältnisse das weiter Geeignete zu veranlassen.

Wien, 30. October. Das „Mißverständnis“, welches der Minister Fürst Auersperg am vorigen Freitag mit seiner Antwort auf die Interpellation über die aus-wärtige Lage verursacht hatte, ist nun geklärt. Fürst Auersperg gab heute im Abgeordnetenhaus die von den Interpellanten energisch geforderte Genugthuung mit der Erklärung, „daß unter den in der Interpellations-Beantwortung erwähnten Manifestationen und Kund-gebungen nicht jene der legalen Vertretungskörper gemeint waren, noch nach Auffassung der Regierung gemeint sein konnten“. Diese Erklärung, welche, wie bekannt, zwischen dem Ministerium und den verfassungstreuen Fraktionen vereinbart wurde und mit besonderer kaiser-licher Ermächtigung abgegeben wurde, dürfte den per-sönlichen Konflikt endgiltig beseitigen. Die jachliche Opposition, in welcher sich die Verfassungspartei hinsicht-lich der orientalischen Frage zu der Regierung befindet, wird erst noch zum Ausdruck kommen. Denn heute wurde auch von Dr. Herbst der Antrag, die Interpella-tions-Beantwortung einer Debatte zu unterziehen, gestellt

obgleich es schon Abend und der Appetit der Gäste fast gestillt war, und hier und da sich einer der älteren Männer, verstoßen eine Cigarre in Brand setzend, in das Nebenzimmer schlich, saßen doch die Meisten, besonders die Frauen, noch plaudernd, scherzend und lachend, und eifrig der süßen Bowle und dem großen Baumkuchen zusprechend, beisammen am Tische.

Die allgemeine Heiterkeit schien auch Mar-garethe angesteckt zu haben, denn ihre Wangen brannten, die Augen leuchteten und scherzend wies sie den Dunkel Bürgermeister zurück, als er ihr unter allerlei zierlichen Redensarten das schon zum drittenmal gefüllte Glas bot.

Der dicke Herr, der des Guten schon viel, wenn nicht gar zu viel geleistet, wandte sich lachend zu Sebastian, der sich eben seiner Braut näherte, und forderte ihn auf, mit ihm anzustoßen, damit Margarethe gezwungen werde, das Gleiche zu thun.

Sebastian, der sehr glücklich war und auch recht hübsch aussah in dem schwarzen Anzuge, der einen kleidsamen Gegensatz bildete zu seiner blühenden Gesichtsfarbe und dem hochblonden Haar, füllte eilig die Gläser mit der purpurnen Flüssig-keit und „Hoch dem Brautpaar!“ klang es von den Lippen des alten Herrn, welchen fröhlichen Ausruf der helle Klang der Gläser begleitete.

Da unterbrach ein leiser Schrei Margarethens

das heitere Geschwätz der übrigen Gäste, welche eben auch ihre Gläser erhoben, um auf das Wohl des Brautpaares anzustoßen; das Glas der Braut mußte zersprungen sein, denn die rothe Flüssigkeit ergoß sich gleich einem Blutstrome über das weiße Kleid.

Ein allgemeines Bedauern folgte, in das sich die Vorwürfe der Frauen und Mädchen mischten, welche die Ungeschicklichkeit Sebastians oder des dicken Bürgermeisters beklagten.

Jeder dieser Weiden suchte sich aufs Beste zu vertheidigen, währenddem Margarethe mit bleichen Lippen und in einer Aufregung, welche Nie-mand auffiel (da sich eine Jede in diesem Falle nicht wenig alterirt und ihren Verdruß auch sicher hätte offenbar werden lassen), entfernte, um, wie sie sagte, sich umzukleiden und zu sehen, wie sie auf der Stelle die Flecke aus dem Kleide am besten herausbringen könnte.

Zwei der jungen Mädchen, welche das Amt der Brautjungfern bekleideten, erbieten sich sogleich, Margarethe dabei behülflich zu sein; diese bat je-doch so dringend, kein Aufsehen und keine Stö-rung zu erregen, und die Mädchen befanden sich bei der Unterhaltung ihrer lustigen Tischnachbarn so wohl, daß man Margarethe gewahren und ohne weitere Einrede das Zimmer allein verlassen ließ, wo denn auch bald die durch den Zwischen-fall unterbrochene Heiterkeit wieder hergestellt wurde und sich sogar noch steigerte, als der dicke Bür-

germeister in triumphirendem Tone nach einer vorhergegangenen genauen Untersuchung die Ver-merkung machte, daß das noch halbvolle Glas der Braut durchaus ganz sei und also die Vor-würfe der Damen völlig grundlos gewesen seien, indem jedenfalls Margarethe selbst die Schuldige und durch eine Schwankung den Wein vergossen haben müsse.

Die Frauen wollten das nun durchaus nicht zugeben, und man diskutierte lachend hinüber und herüber.

Nur eine würde dem nicht widersprochen haben, und das war Margarethe selbst.

Bebend stand sie jetzt auf dem matt erleuch-teten Hausflur (denn der Schneesturm, welcher das Haus umbrauste, hatte beim Oeffnen der Hinterthür eine der Lampen verloscht) und zögerte, in plötzlich erwachter Furcht, allein hinauf zu gehen in ihre Mädchenstube, um das Kleid zu reinigen oder ein anderes anzulegen, wie sie es gewollt, — denn sie sah plötzlich wieder vor sich: das bleiche Gesicht, die dunkeln — ach so gelieb-ten Augen — wie sie das Alles vorhin gesehen, als sie das Glas hatte an ihre Lippen führen wollen, und sie hörte seine Stimme, wie sie die-selbe vorhin gehört, und diese hatte leise, aber mit furchtbarer Deutlichkeit ganz dicht an ihrem Ohre die Worte gesprochen: „Uns kann nichts trennen als der Tod.“ (Fortsetzung folgt.)

und vom ganzen Hause einstimmig angenommen. Es sei noch erwähnt, daß Graf Andrássy, welcher telegraphisch von der Sturmszene des Abgeordnetenhauses unterrichtet wurde, am das Ministerium sofort ein Schreiben richtete, in welchem es heißt, er bedauere, daß die Erklärung eine solche, ihm ganz unbegreifliche, mißverständliche Deutung erfahren habe. Das Ministerium scheint von diesem Schreiben zur Calumnie der Partei auch entsprechenden Gebrauch gemacht zu haben.

— Im Kanton Tessin geht es noch immer äußerst gemüthlich zu. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. besetzten die Ultramontanen Tesserete, und am nächsten Morgen nahmen die Liberalen von Lugano her eine „Rekognoscierung“ gegen den eben genannten Ort vor. Die Regierung hat der Freischaar in Tesserete den strengen Befehl erteilt, sich aufzulösen; man weiß aber nicht, ob es geschehen wird. In Lugano sind zwei Milizcompagnien zu regelnmäßigem Dienst einberufen und in den Kasernen bequartirt. Zwei weitere Compagnien vom „Auszug“ sind aufgeboten. Am 26. Morgens wurde Tesserete von den Truppen ohne Widerstand besetzt; die ultramontane Freischaar räumte den Ort. Auf dem Gotthard soll ein Felsensturz vom Monte Piottino herab die Poststraße verschüttet haben, und man fürchtet, daß es dadurch dem Thurgauer Regiment unmöglich sein wird, in den Canton Tessin einzurücken.

— Wie der „N. fr. Pr.“ von bestinformirter Seite aus Paris telegraphirt wird, betrafen die Vorschläge, welche General Ignatieff am Samstag in einer Privat-Audienz dem Sultan zur Kenntniß brachte, nur folgende zwei Punkte: Gewährung eines Waffenstillstandes und die Nothwendigkeit einer in Konstantinopel zusammen tretenden Votschaster-Conferenz, auf welcher jedoch die Pforte nicht vertreten sein würde. Aufgabe dieser Konferenz soll die Aufstellung der Friedensbedingungen sein, welche erst, nachdem man am grünen Tisch sich vollständig darüber geeinigt haben wird, der Pforte officiell zur Kenntniß gebracht werden sollen. Also kein Friedensschluß vor dem ersten Schneefall.

Verfaillies, 30. October. Morgen werden die französischen Kammern zu einer außerordentlichen Session zusammentreten. Die republikanischen Journale knüpfen an die Beiprehung dieses Ereignisses die Hoffnung, daß sowohl Senatoren als Deputirte, belehrt durch die allgemeine Befriedigung, welche sie überall im Lande beobachten konnten, mit Ruhe und Mäßigung an die Arbeit gehen und es endlich aufgeben werden, die Zukunft des Landes durch unfruchtbare Intriguen zu compromittiren. Die Regierung wird übrigens der republikanischen Partei unter günstigen Auspicien gegenüber treten. Bekanntlich wurde die Kommune von Marseille seit der Antsführung des verachteten Trachy durch eine

sogenannte Municipal-Kommission verwaltet. Die Regierung hat nun ein Decret erlassen, welches diese Commission auflöst und die Gemeindevähler von Marseille für den 5. November zur Wahl eines Municipalrathes einberuft.

— Man ist, wie sich aus den nach Petersburg und Moskau hinüberhallenden Hilferufen schließen läßt, in Belgrad so zerschmettert, als befände man sich am Anfang vom Ende. Der Belgrader Correspondent der Petersburger „Neuen Zeit“ weiß sogar von einem Beschlusse des serbischen Ministeriums zu erzählen, welches noch einmal von Rußland Hilfe begehrt, gleichzeitig aber an dasselbe die Aufforderung richtet, offen mit der Sprache herauszutreten, wenn es die verlangte Unterstützung nicht gewähren könne, da Serbien außer Stande sei, allein für die slavische Sache weiterzukämpfen. In einem andern, aus Semlin vom 24. d. Mts. datirten Telegramme desselben Blattes heißt es wörtlich: „Die Lage Serbiens und der in demselben befindlichen 10,000 Rußen ist sehr prekär und gefährlich, so daß Viele darüber bereits den Kopf verlieren. Wenn keine bewaffnete Hilfe kommt, so steht Alles zu befürchten.“ Endlich veröffentlicht die Moskauer Zeitung aus Belgrad vom 25. d. Mts. ein Telegramm, worin im Namen „der Obre Rußlands“ um Hilfe gefleht wird, weil alle Kräfte bereits erschöpft seien.

Kirchliche Nachrichten.
Hauptkirche.
Am Freitag den 3. November cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Prediger Fankle.
Concordien-Kirche.
Am Freitag den 3. November cr., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Kubale.
Der Vormittags-Gottesdienst beginnt vom 1. November bis 1. März Vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.
Auf dem städtischen Bauhofe werden heute
Donnerstag den 2. Novbr.,
Nachmittags 2 Uhr,
Holz-Abfälle, alte Brunnencröhen u. öffentl. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.
Landsberg a. W., den 31. Octbr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die direkte
Lieferung von Brod und
Fourage
für die Truppen in Landsberg a. W. pro 1877 soll im Wege der öffentlichen Submision event. Visitation an geeignete Unternehmer verdingen werden.
Zu diesem Zwecke wird ein dießseitiger Kommissar am
Dienstag den 7. Novbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhause in Landsberg a. W. Termin abhalten.
Offerten sind portofrei und versiegelt bis zur Terminsstunde an den Magistrat in Landsberg a. W. mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Brod (resp. Fourage)“
einzusenden. Offerten, welche nicht den Bedingungen entsprechen, sowie Nachofferten werden nicht berücksichtigt.
Persönliche Anwesenheit ist wegen des event. stattfindenden Visitations-Verfahrens erwünscht.
Ortsangesehene Unternehmer, sowie für die Brodlieferung Bäckerei- und Mühlen-Besitzer oder Pächter werden vorzugsweise berücksichtigt.
Die Bedingungen und ungefähren Bedarfs-Angaben liegen auf dem Rathhause in Landsberg a. W. unten rechts zur Einsicht aus. Ebenfalls können zur Einmata zu Offerten unentgeltlich in Empfang genommen werden.
Berlin, den 20. October 1876.
Königliche Intendantur,
3. Armee-Corps.
gez. **Engelhard.**

Geldstränke
unter Garantie, auch mit Stahlpanzer, empfiehlt zu billigen Preisen
E. Matthias, Schlosserstr.
Verlobungsbriefe, Hochzeitseinladungen, Visiten- und Geschäftskarten, Papier-Servietten, Rechnungen, Formulare, sowie Autographie liefert äußerst billig
Max Manthey's Druckerei,
Charlotten- und Wollstraßen-Ecke No. 22, unweit der Post.

Preis-Ermässigung.
Die Original-Nähmaschinen der Singer-Manufacturing Co., New-York,



deren Güte durch den enormen Absatz und durch die hohen auf allen Ausstellungen erhaltenen Auszeichnungen seit einer Reihe von Jahren glänzend bewährt ist, sind nicht nur die besten, sondern jetzt auch
die billigsten Nähmaschinen,
welche sich im Handel befinden, und werden zu folgenden Preisen verkauft:
Die neuen Familien-Nähmaschinen mit
Hand- und Fußbetrieb
für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Confections-Arbeiten, Mäntel, Corsett, Mägen und Schirm-Fabrikation
Mk. 85, Mk. 93, Mk. 110, Mk. 120,
Medium-Nähmaschinen
Mark 135 und Specialitäten
für Schneider, Schuhmacher, Tapezire, Sattler, Buchbinder u.
Bei Baarzahlung 5 Prozent Rabatt.

G. Neidlinger, No. 50. Rictstraße No. 50.

Gerichtlicher
Ausverkauf
des zur
Litten'schen
Concurs-Masse
gehörigen Waarenlagers,
bestehend in
Cigarren, Tabacken,
Geld- und
Cigarren-Caschen,
Seifen,
Cigarrenspitzen,
Stöcken u.
täglich
Vorm. 9 bis 12 Uhr,
Nachm. 2 bis 6 Uhr.
Sonntag nur von 3 bis
6 Uhr Nachmittags.
Der
Concurs-Verwalter
S. Fränkel.

Susten- u. Leidenden
empfehle als das vorzüglichste und angenehmste Haus- und Gemüthsmittel
Trauben-Brust-Honig
in 3 Flaschenfüllungen zu Fabrikpreisen unter Garantie der Echtheit.
Carl Mlemm
in Landsberg a. W.

Weyrich's Salon.
Sonntag den 5. October cr., Nachmittags,
Grosses
CONCERT,
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Stadtmusik-Direktor Herrn Freytag.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 25 Pf.
H. Weyrich.



Verein
der Krieger und Kampfgenossen 1848/71.
Sitzung:
Sonntag den 4. Nov. cr.,
Abends 8 Uhr,
im
Vereins-Lokale.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Ergänzungswahlen.
3. Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Im **Weyrich'schen Saale**
ist nur heute Vormittag von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr ein kürzlich in der Ostsee gefangener
Schwertfisch
noch mit vollem Fleisch, 7 Fuß lang, wovon das Schwert allein 2 1/2 Fuß; und 140 Pfd. schwer, dessen Heimath das mittelländische Meer, und der sich höchst selten nach den nordischen Gewässern verläuft, der größte Feind der Fische, auf dem Durchtransport nach dem Berliner Museum zur Ansicht ausgelegt.
Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Landsberger
Actien-Theater.
Donnerstag den 2. November.
Zum 1. Male:
Medea.
Trauerspiel in 4 Aufzügen von Grillparzer.
Freitag den 3. November.
Zum 1. Male:
Minna von Barnhelm.
Luftspiel in 5 Aufzügen von Lessing.
(Franziska — Frä. Clara Schletterer, vom Stadttheater zu Linz, als Debit.)
Sonabend den 4. November:
Familien-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Logen 75 Pf. Parquet, I. Rang und Mittelloge (nummerirt) 50 Pf., zweites Parquet 30 Pf.
Anfang 7 1/2 Uhr.
(NB. Diese Familien-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen finden von jetzt ab regelmäßig jeden Sonabend statt.)
In Vorbereitung: Der Frauen-Advokat. Die Augen der Liebe. Die Danicheffs. Ferreol. Hohe Schule.
Albert Schirmer.

Bekanntmachung.

Die Herbst-Kontrol-Veranstaltungen werden hier am
Freitag den 3. November cr.,
3 Uhr Nachmittags,
Sonabend den 4. Novbr. cr.,
9 Uhr Vormittags,
Sonabend den 4. Novbr. cr.,
2 Uhr Nachmittags,
abgehalten werden.

Am 3. November cr.

hat sich zu stellen: die Reserve-Infanterie des Jahrganges 1869 und alle jüngeren Jahrgänge;

am 4. November cr.,
Vormittags,

die Mannschaften der Garde, sowie die Reservisten und Landwehrleute aller übrigen Waffengattungen, als: Jäger, Kavalleristen, Artilleristen, Pioniere, Train, Eisenbahn-Truppen, Sanitäts-Perzonal, Veterinair-Perzonal, ferner die im Reserve- und Landwehr-Verhältnis befindlichen Zahlmeister, Aspiranten, Büchsenmacher, Büchsenmacher-Gehülfen, Arbeits-Soldaten, Deconomie- und Train-Handwerker;

am 4. November cr.,
Nachmittags,

sämmtliche Mannschaften der Landwehr-Infanterie.

Eine weitere Bestellung der einzelnen Personen findet nicht statt.
Landsberg a. W., den 13. October 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Subhastations = Patent. Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlaß der verewitteten Eigenthümer Wehlig, Christiane Wilhelmine, geb. Mittelschmidt, gehörige, zu Briesenhorst belegene und Band I, Blatt No. 194 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Scheune und Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächen-Inhalte von 2 Hektaren, 36 Aren, 70 □ Metern, nach einem Reinertrage von 34 Mark 62 Pf. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 45 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 19. December d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Dorfgerichts-Saal zu Briesenhorst, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll

am 21. December d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 24. Octbr. 1876.

Königl. Kreis = Gericht.

Der Subhastations-Richter.
gez. Eichner.

Königliche Ostbahn.



Die Geschäfte eines

Bahn-Arztes

für die Strecke von Bielefeld incl. bis Friedberg ercl. sind

vom 1. Januar 1877 ab

an einen approbirten Arzt zu vergeben.

Neben freier Fahrt wird ein entsprechendes Honorar gewährt.

Offerten sind an die unterzeichnete Commission franco einzufenden, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Königliche

Eisenbahn-Commission.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an

Konsumtibilien (Lebensmitteln), sowie Erleuchtungs- und Reinigungs-Materialien

für das unterzeichnete Lazareth und die hiesige Garnison-Verwaltung pro 1877 soll im Wege schriftlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die der Submission zu Grunde zu liegenden Bedingungen sind täglich

von 8 bis 12 Uhr Vormittags

und

3 bis 6 Uhr Nachmittags

im Bureau des Garnison-Lazareths einzusehen. — Dorthin sind auch bis spätestens

Montag den 6. Novbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

die versiegelten Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Victualien (bezw. Erleuchtungs- u. Reinig. = Materialien)

versehen, franco einzufenden.

Landsberg a. W., den 26. Octbr. 1876.

Königl. Garnison = Lazareth.

Der Chefarzt
Dr. Goetting, Stabsarzt.

Auction.

Am

Freitag den 10. November cr.,
von Vormittags 10 Uhr an,

sollen bei der

Frau Wittwe Prediger
Henseler

auf dem

Pfarrgehöft in Dörsel

Umzugs halber 1 Pferd, 3 Stück Rindvieh, 1 Hofhund mit Hütte, 1 neuer feiner Wagen, 1 Ackerwagen mit doppelten Leitern und Rädern, 1 Schlitten mit Korbgeßell, 1 Schlittengelände, Pferdegeschirre, 1 Pflug, Eggen, Heugabeln, Dünggabeln, Hacken, Spaten, Aerte und Beile, Sensen, Hackelfeile, 1 neue Hackelmaschine, Schffel, Mulden, 1 Waschmaschine, 2 Küben, Wannen, Fässer, Butterfässer, 1 großer Mauerkessel, andere Kessel und eiserne Töpfe, 1 Sopha, 2 Kommoden, 3 Bettstellen, Lische, Stühle, 2 Bücherregale, 1 Küchenspind, Petroleumlampen und Laternen, Siebe, Sägen, 1 Partie Bretter, Latten zum Zaun und verschiedenes andere Acker-, Wirtschafts-, Haus-, Küchen- und Waschgeräth öffentlich meistbietend versteigert werden.

A. Hesse, Auctionator,

Gartenstraße 7.

Für Haarleidende.

(Zeugniß No. 9731.) Ich bescheinige hiermit, daß ich im Februar d. J. das Haarheilverfahren des Herrn **Edmund Bühligen, Spezialist für Haar- und Kopfhautleidende mit vollständig kahlem Kopfe** begann und mich jetzt nach 8 monatlichem Gebrauche der Cur wieder im Vollbesitze meines Haars befinde, so daß ich die Perrücke, welche ich zu tragen nöthig war, vollkommen entbehren kann, und kann ich somit die Cur des Herrn Bühligen allen Haarleidenden aufs Dringendste empfehlen.
Fischbach i. Sch., 19. 9. 72.
Heinr. Jäger, Pfarrer.

(4037)

Prospecte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franko.

Edm. Bühligen,
Leipzig, Ritterstraße 43.

Sonntag den 5. November bin ich in Landsberg a. W. in Müller's Hotel (Pasedag) von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags persönlich zu sprechen.
Bühligen.

70 Schod

Noth-Buchen-Felgen, sowie eine Partie Eichen-Böhlen, 3 1/2 Zoll, 4 Zoll stark, stehen zum Verkauf bei

Julius Karutz

in Gutschter-Holländer b. Friedeburg, Bahnst.

Für Bandwurm-Kranke.

Jeden Bandwurm entfernt sofort unter Garantie ohne jede Vor- oder Hungerkur nach seiner eigenthümlichen Methode radikal mit dem Kopfe, ohne Kousso und Granatwurzel vollständig schmerzlos und ohne jede Gefahr (auch brieflich)

C. E. Bühligen, Leipzig, Ritterstraße 43.

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und mache zur Erkennung desselben auf folgende Merkmale aufmerksam: Blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, stets belegte Zunge, Verschleimung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, häufiges Aufstoßen, Zusammenlaufen des Speichels im Munde, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Koliken, Aftersjucken, wellenartige Bewegung, sowie Kollern im Körper, saugende, stechende Schmerzen in den Gedärmen, öfteres Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Das Mittel schließt Kousso und Granatwurzel vollständig aus, ist sogar angenehm schmeckend, sowie leicht zu gebrauchen und bei Kindern schon im Alter von 2 Jahren anzuwenden. Dasselbe wurde auch von fast allen medicinischen Autoritäten als vorzüglich wirkend und vollständig unschädlich geprüft und empfohlen.

Bandwurm-Kranke können von mir einen Prospekt, sowie einen Auszug Adressen geheilter Patienten franco und gratis beziehen.

In Landsberg a. W. bin ich in

Müller's Hotel (Pasedag)

Sonntag den 5. November cr.,

von früh 10 bis Nachmittags 5 Uhr,

zu sprechen.

C. E. Bühligen aus Leipzig, Ritterstr. 43.

Mein Lager in

Brettern und Bohlen

ist durch ganz neue Waare feiner Qualität bestens assortirt und empfehle solches recht angelegentlich.

Siegfried Basch.

P. P.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß unterm heutigen Tage auf meinem Grundstücke

Wall No. 10

ein

= Brennholz = Geschäft =
en gros & en détail

eröffnet habe.

Durch stets prompte und streng reelle Bedienung werde bestrebt sein, das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und zu erhalten.

Zur besondern Bequemlichkeit der werthen Respektanten habe

Herrn Adolph Klockow, am Markt,

eine Verkaufsstelle meiner Brennholzer übertragen, und werden dort aufgegebene Ordres ebenfalls in pünktlichster Weise effectuirt werden.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle mich

Hochachtungsvoll

Carl Gundlach.

Auction.

Am

Sonabend den 4. Novbr. cr.,

von

Vormittags 9 Uhr an,

sollen auf dem

Saewert'schen Gehöft in
Tornow

das auf demselben befindliche lebende und todte Acker- und Wirtschafts-Inventarium, bestehend aus 2 Pferden, 1 Fohlen, 2 Kühen, 5 Ferkeln, 4 Schweinen, Hühnern, 1 Dreisch- und 1 Hackelmaschine mit Hofscher, 1 Kaleschwagen mit Sitzbank und Pritsche, 2 Ackerwagen nebst Zubehör, Schlitten, Bad- und Brühtrögen, Pflügen, Eggen, Wagen- und Aufleitern, sowie sämtliche Vorräthe an Heu, Stroh, Kartoffeln, Runkelrüben und verschiedene andere Acker-, Wirtschafts-, Haus- und Küchengeräthe öffentlich meistbietend versteigert werden.

A. Hesse, Auctionator.

Produkten-Berichte

vom 30. October.

Berlin. Weizen 186—230 Mk Roggen 151—188 Mk Gerste 135—180 Mk Hafer 135—175 Mk Erbsen 166—200 Mk Rübsl 71,5 Mk Leinöl — Mk Spiritus 52,1 Mk
Stettin. Weizen 203,50 Mk Roggen 150 00 Mk Rübsl 69,50 Mk Spiritus 50 10 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmidt

Fort- und Volksbildung in der
Neumark.

XXXII.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu deren neumärkisch-posenener Bezirksverband sich die Bildungsvereine und persönlichen Mitglieder unserer Landschaft und der posener Nachbarschaft demnächst hier in Landsberg zusammenschließen werden, hat in den letzten Tagen wiederum neues Terrain gewonnen. Die Anfang October gegründeten Volksbildungs-Vereine zu Meseritz und Schwiebus haben sich am 21. bezw. 23. v. M. konstituiert. Im Bärwalder Handwerker-Verein sprach Wanderlehrer Keller am 22. über „Ziel und Zweck der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“. Die Versammlung war trotz eines Concertes sehr zahlreich besucht, und delegirte den Vorsitzenden, Rektor Brumme, zum 12. d. M. nach Landsberg. Der Königsberger Handwerker-Verein, welcher seit 28 Jahren dort besteht, und dessen Vorsitzender Gymnasial-Professor Seyer ist, hörte am 23. d. M. bei sehr gutem Besuch den Keller'schen Vortrag über „die Nothwendigkeit vermehrter Volksbildung“ und sprach sodann seinen Anschluß an die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ aus. Den am 25. hier selbst, auch von der Frauenwelt gut besuchten, zweiten volkswirtschaftlichen Vortrag Keller's über „Arbeit“ bringen wir weiter unten. Der dritte in der Reihe: „Produktion und Konsumtion“ folgt Mittwoch den 8. d. Mts.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Nach den auf Grund der Volkszählungs-Resultate von 1875 zusammengestellten Tabellen des statistischen Bureaus zählt der preussische Staat 156 Städte, deren Einwohnerzahl über 10,000 sich beläuft. Darunter nimmt Landsberg a. W. mit 21,444 die 54te Stelle ein.

—r. In dem Inzerat (No. 125 d. Bl.) der Polizeiverwaltung, betreffend die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen, ist durch ein Versehen

die Zeit für die letzte derselben um 1 Stunde zu spät angegeben worden; die Termine lauten richtig: Freitag den 3. Novbr., 3 Uhr Nachm., Sonnabend den 4. Novbr., 9 Uhr Vorm. und 2 Uhr Nachm.

—r. Nach dem „Amtsblatt“ wird vom 1. Novbr. ab für die Haltestelle Böllens-Adung der Rgl. Ostbahn der Frachtgüter-Verkehr unter der Bedingung eröffnet, daß die eingehenden Güter frankirt, die abgehenden unfrankirt zur Aufgabe gelangen.

(“) Nachdem Jahrzehnte hindurch die bergmännische Thätigkeit in vielen Gegenden eingestellt worden ist, scheint es, als ob jetzt mit mehr Taktik als damals diesem Produktions-Zweige eine erhöhte Aufmerksamkeit in bekannter Gegend zugewendet werden sollte. Jena erzählt, daß ein Silberfund, im Werthe von ungefähr 115 Mark, bergmännisch zu Tage gefördert wurde, obgleich dies merkwürdiger Weise nur durch Tiefbau zu schaffen war. Wir wünschen dem Unternehmer alles Glück, und hoffen, daß recht ergiebige Flöze, welche sich billiger und national-ökonomisch richtiger, weil schneller als Braunkohlenlager schönen Angebots, in Regionen der Höhe werden ausbeuten lassen, in gedachter Muthung vorhanden sind.

—n. Der Gewerbe- und Handwerker-Verein lauschte in seiner von nahe an 100 Mitgliedern besuchten Sitzung am 30. v. M. der durch Uebersetzung eines Stenogrammes von Franz Bölsche möglich gewordene Vorlesung eines vorjährigen Brehm'schen Vortrages (die Reise durch die Steppe Inner-Afrikas) mit ganz besonderer Spannung und Aufmerksamkeit. Der Fragekasten wies sodann eine Frage auf, ungefähr folgenden Inhalts: kann es nicht ermöglicht werden, daß die Keller'schen Vorträge für Jedermann gleich verständlich und anregend gehalten würden? Hieran knüpfte sich eine längere und lebhaftes Debatte, in der einerseits der Nutzen der volkswirtschaftlichen Themata überhaupt bezweifelt, andererseits verlangt wurde: daß die nächsten 3 Vorträge in einen einzigen vereinigt werden möchten. Angenommen wurde schließlich der Antrag: dem Vorstand des Vereins-Verbandes

*) Wir werden auf diese Angelegenheit des Näheren zurückkommen. D. Red.

den Wunsch auszusprechen, daß für die 3 übrigen Vorträge der Wanderlehrer Keller andere Themata in Aussicht nehmen möchte, als beabsichtigt seien.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

? Gottbus, 31. October. Sie haben s. Z. in Ihrem Blatt auch von der famosen Affaire Ebeling — Dienstfertig, die sich hier abspielte, Notiz genommen; und den Bewohnern der Neumark Kenntniß gegeben von dem Akte der Intoleranz, den der hiesige evangelische Superintendent damals hier verübt hat. Es dürfte Ihnen und Ihren Lesern deshalb auch folgendes Gegenstück gewiß interessant genug erscheinen, um die geographische Schranke Ihrer Provinzialbeilage einmal zu überschreiten. Bei Gelegenheit der Einweihung der Synagoge erhielt der Vorstand der jüdischen Gemeinde in Bremen folgende Zuschrift: Gotha, den 10. Septbr. 1876. Hochgeehrte Herren und Mitbürger! Sie haben mir eine Einladung zur Feier Ihrer Synagoge zugehen lassen, ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Leider bin ich am 13. d. M. noch nicht in Bremen und kann also der Feier in Person nicht beiwohnen, habe aber meinen Amtsbruder Pastor Frickhöfer gebeten, die Geistlichen des St. Petri-Doms zu vertreten, und bitte die Herren, demselben eine Eintrittskarte zu senden. Die Einladung Ihrerseits an mich begrüße ich freudig als Beweis jener Toleranz, die alle Culte mit einander in der höheren Einheit des Glaubens an den Einen treuen Gott und Vater, sowie in der Liebe zu einander verbindet. Seit meinen theologischen Studien ist mir die Weisheit des Salomo stets als ein höheres Denkmal weisenden Segens erschienen. Der Gott Abrahams ist auch unser Gott, die Gebote des Herrn unsere Gebote, die Psalmen Davids — unsere Gebete im Tadel des Herzens, wie im schweren Kreuz! Ich reiche Ihnen Allen im Geiste die Bruderhand und bete mit Ihnen und für Sie um Gottes Gnade, um Gnade und Heil für Bremen, für alles Volk, das den Namen des Herrn auf Erden anruft! W. Schmelzkopf, Pastor prim. am St. Petri-Dom in Bremen.

Keller's volkswirtschaftliche
Vorträge.II.
Arbeit.

Wir Menschen sind bezüglich unserer Bedürfnisse auf die sachliche und persönliche Außenwelt angewiesen. Der Mangel der Befriedigung eines Bedürfnisses erzeugt das Gefühl der Unlust, die Befriedigung dagegen das Gefühl der Lust. — Unter „Arbeit“ versteht man das planmäßige, vernunftgemäße Eingreifen in den Kreislauf des menschlichen Daseins (Bedürfnis, Anstrengung und Befriedigung). Jede Kraftäußerung zu einem bestimmten Zwecke, kann man auch sagen, wird „Arbeit“ genannt. Der „Zweck der Arbeit“ ist Mittel zur Befriedigung unserer Bedürfnisse nach jeglicher Richtung, materieller und geistiger, zu schaffen. — Wir kennen drei Hauptformen der Arbeit: wirtschaftliche, nationale und Kultur-Arbeit. Die Letztere bezweckt die Ausbildung der körperlichen und geistigen Kräfte, um die Widersprüche des Menschen mit der Außenwelt zu überwinden, die mit seinen Bedürfnissen und Interessen nicht im Einklange sind. Das geschieht durch Erziehung. Sind wir, trotz Anstrengung, diese Ueberwindung nicht im Stande herbeizuführen, so müssen wir uns den Verhältnissen accommodiren, anpassen. Das geschieht durch Abhärtung. Wir können daher sagen: Erziehung und Abhärtung ist Kultur-Arbeit und das Ergebnis derselben ist ein innerliches, persönliches, sowohl in Bezug auf das Individuum, Nationen und die Menschheit überhaupt. — Die nationale Arbeit ist diejenige Thätigkeit eines Volkes, die nach ihrer Größe und charakteristischen Eigenthümlichkeit das Resultat theils natürlicher Anlagen, theils absichtlicher Ausbildung des betreffenden Volkes ist. Je höher ein Volk steht, desto mehr tritt bei der nationalen Arbeit die natürliche Anlage und die Ausbildung hervor, d. h. fällt mehr ins Gewicht. — Die wirtschaftliche Arbeit, mit der wir es hier vornämlich zu thun haben, hat den Zweck, die äußeren Gegenstände und bestehenden Verhältnisse den Bedürfnissen des Menschen anzupassen. Sie zerfällt in produktive und unproduktive, je nachdem sie die Kosten des Aufwandes (zunächst Nahrung, Kleidung, Wohnung, Familienunterhalt und Erziehung, verwandtes Material, Handwerkszeug u. s. w.) deckt oder nicht. — Bei jeder dieser genannten drei Arbeits-Hauptformen, insbesondere aber bei der wirtschaftlichen, finden wir Arbeitstheilung und Arbeits-Vereinigung. Die Gründe der Arbeitstheilung sind: die Nothwendigkeit, den Bedarf zu decken, die Verschiedenheit der menschlichen Anlagen und die räumliche Vertheilung der Gaben der Natur. Die Arbeitstheilung und ihre Ausbildung ist bedingt: durch die Möglichkeit, die Aufgaben der Wirtschaft von einander zu trennen, durch die Ausdehnung des Marktes für den Absatz der Produkte, durch die Größe des verfügbaren Kapitals. Die Vortheile der Arbeitstheilung sind: Ausbildung zu größerer Geschicklichkeit, Leichtigkeit und Leistungsfähigkeit; Erleichterung von Verbesserungen, Entdeckungen und Erfindungen; Ersparung von Kräften und Material; volle Ausnutzung der Arbeitskräfte, des Materials, der Hilfsmittel und auch der natürlichen Produkte. — Die Nachteile dagegen sind: Einseitigkeit

der Ausbildung des Arbeiters; die Erschwerung des Ueberganges von einem Beruf zu dem anderen; die Abhängigkeit von dem Arbeitgeber, der Gesamtheit, und die erleichterte Möglichkeit größerer Erwerbsstörungen; die Zerstörung des Familienlebens; die Gefährdung der persönlichen Entwicklung des heranwachsenden Geschlechts, indem die Frauen und Kinder zuviel Beschäftigung finden und übermäßig angestrengt werden, Nachtheile, die sich von Generation zu Generation vererben und sehr oft unheilbar sind; die Beeinträchtigung der nationalen Selbstständigkeit. Das Letztere halte ich als kein so großes Uebel, bin vielmehr der Meinung, daß bei hochentwickelter Kultur, nationaler Arbeit und vervollkommneter Arbeitstheilung im Völkerverleben und das Bewußtsein mehr durchdringen wird, daß wir Bewohner der Erde nur eine Wirtschaftsfamilie sind. — Wie groß auch die Nachteile der Arbeitstheilung sein mögen, so wäre es machtloses Versuchen, der Theilung der Arbeit entgegenzutreten zu wollen. Wir müssen vielmehr auf Heilmittel zur Abwendung der Gefahren der heutigen veränderten Produktionsweise sinnen. Wir erblicken diese Heilmittel in verlängerten Arbeitspausen bei gesteigerter Arbeitsleistung und diese wiederum ermöglicht durch bessere Bildungsmittel, ferner in vermehrter Einsicht in die Bedingungen des Abzuges und der Kapitalbildung und Kapitalverwendung, und sodann in vielseitiger Ausbildung des nationalen Verkehrs. Es muß nicht, wie beispielsweise bei den deutschen Eisenbahnen, das Verwaltungs-, sondern das Verkehrsinteresse obenan stehen. — Was die Arbeitsvereinigung betrifft, so stellt sie sich nur als Cooperation, sogenannte Werfortsetzung und gemeinschaftliche Produktion dar. Als höchstes Ziel der Arbeitsform, vom Standpunkte der heutigen Wirtschaft, erscheint uns die Produktions-Genossenschaft. Sie ist die Tochter der Voransch-Vereine und der Erziehung. — Unnützig ist es wohl den Längeren zu begründen, wie die Arbeit das beste Erziehungsmittel ist, wie die Nothigung den Hang nach Trägheit überwindet, und den Menschen körperlich und geistig elastischer macht. Erwähnen wollen wir, bezw. zum Nachdenken empfehlen, wie wir das Leben der Menschen hinsichtlich der Arbeit in drei Perioden theilen können. Die Jugendperiode, in welcher wir zur Arbeit tüchtig gemacht werden sollen; die Mannesperiode, in welcher durch Arbeit das Erziehungskapital gelöst, für den Unterhalt der Gegenwart gesorgt und auch Unterhaltskapital für die dritte Periode, die Zeit der Arbeitsunfähigkeit angesammelt werden soll. Zum Schluß machen wir noch auf die drei Arbeitsfaktoren des Menschen aufmerksam, auf Leib, Verstand und Herz. Je nachdem nun der eine oder andere Faktor überwiegt, läßt sich die Arbeit in körperliche, Verstandes- und Herzensarbeit einteilen. Die reinste und höchste Menschenarbeit wird wohl die sein, wo alle drei Faktoren möglichst gleichen Antheil haben.

Actien-Theater.

Mit der Unterschrift „Anti-Ozon“ ist bei der Redaktion d. Bl. ein Schriftstück eingegangen, das, unter spezieller, nicht allzu wohlwollender Bezugnahme auf unsern Artikel vom 26. October cr., sowohl die Thatsache des schlechten Theaterbesuches in andern Ursachen, als den von uns hervorgehobenen sucht, als auch andere Heilmittel zur Beseitigung dieser „Krankheit der Zeit“

vorschlägt. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß man über eine solche Frage nicht nur zweierlei, sondern sogar vielerlei Ansicht sein kann, und machen wir persönlich durchaus keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit in der Beurtheilung einer Mißere, die fast gleichmäßig durch ganz Deutschland ihre Schatten wirft. — Der anonyme Einsender, dessen Elaborat wir vielleicht zum Abdruck gebracht haben würden, wenn er mit offenem Bist für die Sache eingetreten wäre, findet allein in der Ungunst der Zeitverhältnisse die Veranlassung, daß unsere Theateraison diesmal so geringen Besuch erzielt, und sieht in der Herabsetzung der Eintrittspreise die einzige Panacée, um dem „tätigen Direktor“ den er allerdings für einen weniger „tätigen Rechner“ zu halten geneigt ist, zu bessern Einnahmen zu verhelfen. — Ueber dergleichen Dinge läßt sich reden, das ist unzweifelhaft, denn billige Preise und großer Umsatz sind Gesichtspunkte, von denen aus Weltgeschäfte abgehandelt werden. — Ob ein solcher Versuch aber eine dauernde Anziehungskraft auf diejenigen Theaterfreunde ausüben würde, die sich des Kostenpunktes halber bisher fern gehalten, muß mindestens erst bewiesen werden; uns scheint es, daß der Versuch zu einem gefährlichen Experiment werden kann, wenn der erwartete Erfolg ausbleiben sollte; denn von einer Wiedererhöhung der Preise, nachdem die Ermäßigung erfolglos geblieben, könnte absolut keine Rede mehr sein; es wäre dies der Todesstoß für die diesmalige Saison und eine schlechte Erfahrung für künftige Jahre. Denn wir bleiben bis zum Gegenbeweis der Ansicht, daß an den billigen Preisen in der That nur die bisherigen Theaterbesucher partizipiren würden, und daß in den Kreisen, die sich fern halten, auch durch ermäßigtes Entree keine höhere Anziehungskraft erzielt werden wird, demgemäß die bisherigen kleinen Einnahmen des Direktors wahrscheinlich um eben jene Quote gekürzt werden dürften, um welche das Entree ermäßigt wurde. — Wir bleiben ferner der allerdings unmaßgeblichen Ansicht, daß die vorige Winter-Saison die Hauptursache der Gleichgültigkeit unseres Publikums gegen das Theater geworden ist, und daß der Ernst der Zeit, welcher nicht weggelenket werden soll, doch mindestens jene Gesellschaftsklassen nicht bedrängt, die entweder dem geschäftlichen Leben ganz fern stehen oder die, bejahendfalls, so situiert sind, daß sie den Calamitäten des Augenblicks wie der Zukunft mit Ruhe entgegensehen dürfen. — Von letzteren Gesellschaftskreisen, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, besucht aber notorisch nur eine winzige Minorität das Theater, und darin sehen wir einen zweiten Grund gegen die Herabsetzung des Entrees. Will der Direktor Schirmer dem Rathe des „Anti-Ozon“ folgen, so bescheiden wir uns gern bis zu erwiesener Sache, — denn wir haben in unserer humoristischen Philippika vom 26. October nichts weiter beabsichtigt, als für unser Theater eine offene und ehrliche Reclame zu machen, weil wir der Meinung sind, daß unser Repertoire dazu angethan ist, einem nicht allzu verwöhnten Theaterfreunde wirklich genussreiche Stunden zu bereiten. — Mit seinen persönlichen Verhältnissen muß selbstverständlich Jeder am besten zu rechnen verstehen; wir haben in erster Reihe an die Klassen appellirt, die, unserer Meinung nach, das Theater besuchen können und es nicht thun. — Ultra posse nemo obligatur. Ozon.

Forst, 26. October. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, zwischen Forst und Pforten eine Telegraphen-Verbindung herzustellen, um deren Zustandekommen sich Graf v. Brühl, sowie die Commune Pforten bemüht haben. Am 1. November cr. soll die Leitung dem Verkehr übergeben werden.

(Forst. Wochenblatt.)

Königsberg i. N., 27. October. Die Güter-Expedition auf dem Bahnhof ist von jetzt ab im vollsten Umfang dem Verkehr übergeben. Es können demgemäß nicht nur Waggonladungen, sondern auch alle Stückgüter in Gilgut und in gewöhnlicher Fracht dort aufgegeben und ebenso dorthin adressirt werden. Der Personenverkehr auf der ganzen Strecke Cüstrin-Königsberg i. N. wird mit dem 15. November eröffnet; es werden täglich zwei Personen-Züge befördert.

(Sold. Rss.-Bl.)

Soldin, 1. November. Im heutigen „Kreisblatt“ ersucht der Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins zum Zwecke der Vorbereitung einer im Mai 1877 hier mit einer Gewerbe-Ausstellung zu verbindenden Thierschau um Angaben, auf welche Ausstellungs-Objecte zu rechnen sein dürfte.

Sommerfeld, 26. October. Heute wurden bei einem vom Fleischermeister E. geschlachteten Schweine durch unseren Fleischerhauer Trichinen in großen Massen constatirt. Das Fleisch ist dem Verkehr entzogen und bereits an eine hiesige Seifenfabrik verkauft worden. Dem betr. Fleischermeister ist hierdurch ein Schaden von über 100 Mark entstanden.

(Sommerf. Wochbl.)

Spremburg, 25. Octbr. Hier wie überhaupt in dem Lausiger Luchdistrikt macht sich die Wirkung der orientalischen Wirren in hohem Grade fühlbar. Die Fabrikation hat sich schon seit Jahren auf die Bedürfnisse des türkischen Marktes eingerichtet und Artikel fabricirt, für welche es andere Exportgebiete nicht giebt. Es dürfte wenig bekannt sein, daß türkische Kaufleute früher die Fabrikstädte der Lausitz in großer Anzahl besuchten; das hat jetzt natürlich ganz aufgehört. Eine Folge dieser schlechten Zeitverhältnisse ist u. A. die gänzliche Brachlegung der kleinen Tuchmacher, von denen früher gern gekauft wurde, die aber neuerdings nicht mehr mit den großen Fabrikanten konkurriren können, da diese ihre großen Lager um jeden Preis auf den Markt werfen.

(Spr. Wochbl.)

Sorau, 31. October. Am Sonntag Nachmittag sprach hier selbst der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Most (an Stelle des nicht erschienenen Paul Grottkau) vor einer sehr zahlreichen Versammlung über das Thema: „Die bevorstehenden Reichstags-Wahlen und die Presse.“ In längerer, fließender Rede entwickelte der Referent das Programm der Sozial-Demokratie, unterzog die jetzige Produktionsweise einer scharfen Geißelung und stellte die Behauptung auf, daß eine Besserung der sozialen Zustände nur von der Sozial-Demokratie zu erwarten sei. Die Sozial-Demokratie bewege sich auf streng gesetzlichem Boden und wolle nur auf friedlichem Wege die von ihr als notwendig erkannten Reformen durchführen. Dazu bedürfe sie aber der gesetzgeberischen Macht, dazu sei es nöthig, daß mitten aus dem Volke Männer in das Parlament gesendet würden, die ein warmes Interesse an der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse hätten, mit einem Wort: Socialdemokraten. Um dies Ziel zu erreichen, müsse von dem direkten Stimmrecht aber auch der richtige Gebrauch gemacht werden, d. h. die Arbeiter müßten den für den Sorauer Kreis aufgestellten Reichstags-Candidaten, den Zimmerer Otto Kapell in Hamburg wählen, der sich in nächster Zeit den Wählern persönlich präsentiren würde. Wenn gegnerischerseits behauptet werde, die Social-Demokratie sei im Rückgange begriffen, so täusche man sich gewaltig; die Wahlen würden die beste Antwort darauf geben, ebenso wie die fortschreitende Entwicklung der socialdemokratischen Presse jene Annahme widerlege. In Sachsen habe die Socialdemokratie festen Fuß gefaßt, und es sei zu hoffen, daß dort in kurzer Zeit sämtliche Reichstagsitzge von Social-Demokraten eingenommen werden würden. Die Verhältnisse der Mark seien denen Sachsens ähnlich, und er (Redner) zweifle nicht daran, daß die Social-Demokratie auch in der Mark mehr und mehr Anhänger gewinnen werde. Die Lokalpresse der Mark Brandenburg im Allgemeinen und die „Sorauer Ztg.“ im Besonderen hatte sich einer keineswegs wohlwollenden Beurtheilung zu erfreuen; um so wärmer war die Empfehlung, auf socialdemokratische Blätter zu abonniren. Dem hier kurz skizzirten Vortrage folgte die Versammlung mit fichtlicher Aufmerksamkeit, und wurde derselbe von den Anhängern der Social-Demokratie, welche zugleich die Mehrheit in der Versammlung bildeten, mit einem Beifallsturm ausgezeichnet. Eine inzwischen eingebrachte Resolution, in welcher die Versammlung sich 1) mit dem Vortrage des Referenten einverstanden erklärt, 2) den Zimmerer Otto Kapell aus Hamburg als Reichstags-Kandidaten für den Wahlkreis Sorau proklamirt und 3) die socialdemokratischen Blätter („Vorwärts“, „Berliner fr. Presse“, „Markt Volksfreund“) zum Abonnement empfiehlt, wurde angenommen.

(Sor. Wochbl.)

Aus der Provinz Posen.

—r. Wahlergebnisse der Nachbarschaft nach der „Pos. Ztg.“ zusammengefaßt:
Mejeritz-Bomst: Minister Dr. Friedenthal (freikons.) und Landrath v. Dziembowski (freikons.).
Buk-Kosten: St. v. Chlapowski (poln.) und Rentier Magdzinski (poln.).

Posen: Stadtverordneten-Vorsteher Justiz-Rath Pilet (nat.-lib.).

Samter-Birnbaum: Rittergutsbesitzer Riepert-Mariensfelde (nat.-lib.) und Hundt v. Pafften-Turowo (kons.).

Czarnikau-Chodziesien: Landrath v. Colmar (kons.) und Rittergutsbesitzer v. Bette (kons.).

Bromberg-Wirlich: Kreisgerichts-Rath Plath (nat.-lib.) und Realshul-Direktor Gerber-Bromberg (nat.-lib.), Rittergutsbesitzer Wehr-Kensau (nat.-lib.).

Vermischtes.

Was ist ein Weib?*)

Der Philosoph:

Ein Weib ist Nichts. Der hohe Weltenmeister Gab ja der Seele kein Geschlecht; Hier gilt die Kraft; allein im Reich der Geister Hat nur die höchste Weisheit Recht. Des Körpers zweifelhafte Schranken Verschießen vor des Denkers Hauch. Der Menschheit wahres Wesen sind Gedanken: Ein Weib ist nur ein Sprachgebrauch.

Der Jurist:

Was ist ein Weib? Vor alterstgrauen Jahren Schien sie des Mannes erste Skavin nur. Doch milder ward die Sitte der Barbaren, Und mit der Gattin hob sich die Kultur. Veredelnd stieg ihr Ansehen im Gewichte; Jetzt pflegt die uxor völlig gleich zu stehen. Am besten stimmt's zum Geist der Rechtsgeschichte, Als Compagnon sie anzusehn.

Der Naturforscher:

Es nimmt das Weib in unserm Thiersteme Den ersten Platz als homo sapiens ein. — Die Hirnfunktionen bieten hier Probleme, Die selbst für Vogt und Moleschott zu fein. Unausgewachsen heißt es „Mädel“; So weit man Virchow glauben kann, Ist bei dem Weib der Durchschnittschädel Entschieden flacher, als beim Mann.

Der pietistische Theologe:

Was ist ein Weib? Die Freude der Verlor'nen, Die Schlange an des Sünders Brust; Ein Abgrund längs dem Pfade der Exor'nen, Verkörperung verwor'ner Lust! Von ihren buhlerischen Lippen Fließt süß des Weltstums tödtlich Gift. Heil uns, daß wir aus diesen Höllenklippen In Gottes Hafen eingeschifft!

Der Mathematiker:

Das Weib ist eine Reihe sonder Gleichen, Denn sie nimmt ab, je mehr die Zeit addirt. Nur eine Größe sucht sie zu erreichen, Bei der ihr Werth nicht selten sich quadriert. Ja, sie ist X mit negativem Zeichen, Das nach dem positiven Gatten spürt — Und hat sie's zur Verbindung dann gebracht, Wird Er von Ihr zur Null gemacht.

Der Pessimist:

Was ist ein Weib? Verkündet's unverhohlen, Ihr, die Ihr in der Ehe Trost gesucht, Und schüdde um des Lebens Glück befohlen, Dem Weibe tausendmal geküßt! Da stöhnen sie in ungezählten Schaaren, Gequält, gekümden, wegesüß und krank; O möge mich des Himmels Gnuß bewahren: Ein Weib ist eine Folterbank!

Der Liebende:

Was ist ein Weib? Ein Kranz von Gott geweiht, Der nur des Siegers edle Stirn umhänge! Die heil'ge Lampe, die im Tempel glänze, Wo Liebe ihr die rechte Gluth verleiht! Im Lebenssturm der Seele stilles Glück, Der reichste Traum, der dieser Welt beschieden; Sie giebt der Brust den längst vergessnen Frieden, Und das verlorn'e Paradies zurück!

*) Aus „Exercitium Salamandris!“ Neue humoristische Gedichte von Ernst Eckstein (Leipzig, J. F. Hartknoch.)

Von Nürnberg nach Berlin. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen, um eine der berühmtesten Sehenswürdigkeiten des alten Nürnberg nach Berlin zu translociren. Es handelt sich um den Inhalt der in aller Welt bekannten Folterkammer, welcher viele Stockwerke tief in den Kellern unter der alten Burg von Nürnberg aufgestellt ist, an demselben Orte, wo Jahrhunderte hindurch die armen Opfer mittelalterlicher Justiz gepeinigt und gemartert wurden. Der jetzige Besitzer dieser, in ihrer Art einzigen und vollständigen Sammlung, Herr Geude, läßt dieselbe gegen Entgelt in den Kellern der Burg zeigen. Das märkische Museum in Berlin war nun in Unterhandlung wegen Ueberlassung der Sammlung getreten und der Besitzer hatte für die Ueberlassung der Sammlung nur gefordert, daß man ihm in Berlin für zehn Jahre ein Local zur Ausstellung der Folterwerkzeuge umsonst zur Verfügung stelle; nach Ablauf dieser Jahre sollte die Sammlung dann dem märkischen Museum ohne weiteren Kaufpreis gehören. Die Verwaltung des Märkischen Museums glaubte indeß auf diese Proposition nicht eingehen zu können, und in Folge dessen wurden die Verhandlungen vorläufig abgebrochen. Jetzt steht nun, wie Berliner Blätter melden, Herr

Castan, der Besitzer des bekannten Panopticons in der Passage, mit Herrn Geude wegen Ankauf der Sammlung in Unterhandlung, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Verhandlungen zu einem Resultate führen.

Der König der Drungu. Vor etwa fünf Jahren ging die Notiz durch die Blätter, daß ein junger deutscher Kaufmann, Rudolph Schmieder, der Sohn eines Stadtrathes zu Döbeln in Sachsen, nicht bloß Vorstand einer Hamburger Factorei an der Küste von Guinea in Afrika geworden, sondern auch von dem dortigen Negerstamme der Drungu zu dessen „König“ erhoben worden sei. Seit mehreren Wochen hält sich nun Herr Schmieder zu seiner Erholung wieder in seiner Vaterstadt auf. Auch hat er eine höchst interessante Sammlung von Natur- und Kunst-erzeugnissen mitgebracht, welche vor einigen Tagen vom König von Sachsen in Augenschein genommen worden ist. Der betreffende Theil der Sammlung soll dem in Dresden zu begründenden ethnographischen Museum einverleibt werden.

— Ueber den Berg Sinai schreibt ein neuer Reisender: Zwei Windungen des Thales brachten uns zum Ausgange des Wady ed Deir, an den Fuß des Sinai. Zwischen zwei ungeheuren Granitblöcken liegt vor uns ein enges Thal, am oberen Ende durch einen kegelförmigen grünen Hügel abgeschlossen. Die beiden Spitzen, welche einander gegenüber die Eingangspforten des Thales bilden, sind links Jebel Deir, „der Klosterberg“, und rechts Ras Sussafeh, „der Weidengipfel“. Der letztere ist der Berg Sinai selbst, aller Wahrscheinlichkeit nach der Berg, auf dem „die Herrlichkeit des Herrn sich niederließ vor allem Volke“. Es ist eine prächtige, ehrfurchtgebietende Masse, die Riesenfirne trotzig über die untenliegende Welt erhebt. Welche Scene hätte sich besser geeignet zur Verkündigung des uralten Gesetzes, als die alterstgrauen, vorzeitlichen Felsen. Es war gewiß kein Zufall, der diese Wahl leitete, sondern die vollkommene Harmonie zwischen Idee und Wirklichkeit, welche an diesem Orte zusammen trifft und auf die Einheit des göttlichen Weltplanes hinweist. Am Fuße des Berges liegt ein langer, halbrunder Hügel, der eine Art Amphitheater bildet. Von einer Gruppe dort wachsender schöner Hollunderbäume mag eine nähere Ansicht des Berges sich aufthun.

Von Stufe zu Stufe. Ein Berliner Blatt erzählt: Gegenwärtig producirt sich in der hiesigen „Walhalla“, diesem Riesen-Tingel-Tangel, wo ein aus allen Ländern und Nationalitäten bunt zusammengefügtes Völkchen von Jongleurs, Velocipede-Künstlern, Kautschukmännern, Trapezspringern, Equilibristen, Chansonetten-Sängerin das „Volk“ elustriert, eine Dame, die einst glänzendere Tage gesehen. Frau Wanda von Bogdani war vor vier Jahren — wie die Affichen gleichsam höhrend verkünden, noch Mitglied des kgl. Opernhauses; später machte sie an der „komischen Oper“ in Wien viel von sich reden, theils durch ihr damals wirklich recht großes Darstellungs-Talent, theils durch ihre Verheirathung mit dem Sprossen einer angesehenen niederländischen Grafenfamilie. Noch später lenkte sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich als Helbin eines Betrugs-Prozesses, in dem sie jedoch unter dem Jubel der leicht entzündlichen Bevölkerung Wiens freigesprochen wurde. Dann verscholl sie . . . einige Zeit sprach man noch von ihr, colportirte die abenteuerlichen Gerüchte, die über sie umliefen, hörchte mit Theilnahme, wenn davon die Rede war, sie habe im schmutzigen Polen viel mit Noth und Entbehrung zu kämpfen . . . dann ward sie vergessen. Die Weltstädte haben nur ein Gedächtniß für das Heute, vielleicht noch für das Gestern . . . Jetzt „arbeitet“ die ehemalige königl. Opernsängerin, wie gesagt, in der Walhalla — in Szenen und in Einlagen aus klassischen Opern. Sie hat kein besonderes Glück damit, denn was sie bietet, ist doch eigentlich Caviar für das Volk. Und das harte Leben ist auch an ihrer Stimme und ihrer Erscheinung nicht ganz spurlos dahin gegangen . . . Walhalla. — Wie wird das nächste Kapitel dieses seltsamen Lebens überschrieben sein? . . .

— Nicht genug, daß Wein, Bier, Milch, Butter, Mehl, Specereien und andere Nahrungs- und Genußmittel bereits auf die mannichfachste Weise verälscht werden, jetzt hat auch der Käse von den Schmierkünstlern zu leiden. Der „Amerikanische Agrikulturist“ theilt nämlich mit, daß in

verschiedenen Käseereien Amerikas die als „Oleo-Margarin“ bekannte Substanz, welche einfach aus den flüssigen Theilen des thierischen Fettes oder Talges besteht, mit der abgerahmten Milch gemischt und aus dieser Käse bereitet werde. In dessen sollen sich die Milchwirthschafter in Maine, Ohio und im Nordwesten bereits gegen das Abrahmen der Milch überhaupt erklärt haben und werden diese Leute das Oleo-Margarin auch nicht verwenden. Für uns ist obige Thatsache insofern von Wichtigkeit, da colossale Mengen amerikanischen Käses nach Europa verschifft werden.

Guter Grund. Ein neu eingetretener, auf sein Aeußeres nicht wenig eingebildeter Kassengehülfe erzählte dem alten Kassirer von der überaus wohlwollenden Aufnahme, die er bei dem neuen Herrn Prinzipal gefunden. Demselben habe seine, des Erzählers, Gesichtsbildung so wohl gefallen, daß er ihm sogar seine Photographie für das Familien-Album habe schenken müssen. Ohne von seiner Arbeit aufzuheben, erwiderte trocken der Kassirer: „Das ist nur von wegen des Steckbriefs im Kladderadatsch, wenn Sie einmal Lust bekommen sollten, durchzubrennen.“

(Wirkung der Bahreuther Bühnenfestspiele.) In der „Augsb. Allgem. Zeitung“ finden wir die erfreuliche Notiz, daß die Bahreuther Bierbrauerei - Aktien - Gesellschaft in ihrer Generalversammlung, am 2. d. M. die Dividende auf sieben Procent festgesetzt hat. Das ist doch sicherlich die aus Fluch in Segen verwandelte Wirkung des „Nibelungen - Ringes“ und „Rheingoldes“. In Anerkennung des Segens, der aus der Wagner'schen Musik für die Bahreuther Aktien-Brauerei erlossen, haben auch die Aktionäre den Banquier Feustel, den Obmann des Wagner'schen Festkomitès, zum Präsidenten ihres Verwaltungsraths gewählt.

Amerikanische Reclame. In einer uns vorliegenden amerikanischen Zeitung lesen wir

eine Besprechung über die „Cameliendame“ von Dumas, welche in einer größeren Stadt aufgeführt wurde. Am Schlusse heißt es: „Schmerzliches Mitgefühl ergreift Jeden, der diese Courtisane so entsetzlich leiden — hinziehen und schließlich sterben sieht — an einem Uebel, welches leider immer allgemeiner wird, und möge daher Jeder rechtzeitig zu Dr. Troppers, Parkstraße Nr. 2 eilen; derselbe erzeugt ganz vorzügliche Brustbonbons von unfehlbarer Wirkung gegen Brust- und Lungenkrankheiten.“

Neueste Nachrichten.

— Die Siege der Türken gegen Tschernajeff erweisen sich als viel bedeutender, wie man erst in Belgrad hatte Wort haben wollen. Fürst Milan reiste Hals über Kopf selbst zur Armee nach Deligrad ab. Vor seiner Abreise aber hatte in der Nacht vom 29. zum 30. October um 1 Uhr der russische General-Konsul Karhoff eine Depesche nach Livadia abgehen lassen und darin im Namen des Fürsten Milan gebeten, daß der Botschafter Ignatieff entweder sofort einen sechs wöchentlichen Waffenstillstand erwirke oder daß russische Intervention eintrete. — In Folge dessen erhielt denn auch Ignatieff am 30. October von Livadia aus die entsprechenden Weisungen und der „Petersburger Regierungs-Anzeiger“ meldet: „Der Botschafter Ignatieff in Konstantinopel ist angewiesen, von der Pforte binnen 48 Stunden die Annahme eines sechs wöchentlichen Waffenstillstandes und die Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen, widrigenfalls aber die diplomatischen Beziehungen zur Pforte abbrechen und Konstantinopel mit dem gesammten Botschaftspersonal zu verlassen. Damit ist zugleich eingestanden, daß, um Serbien zu retten, die höchste Gefahr im Verzuge sei. Gesteht man doch jetzt sogar auf serbischer Seite zu, daß die Türken sich der serbischen Positionen bei Djunis bemächtigt haben. 80,000 Türken mit einem großen Belagerungs-Material hätten eine so ungeheure Uebermacht gebildet, daß die serbischen Streitkräfte nicht hätten Widerstand leisten können. Horvath habe sich nach Kruschewatz zurückgezogen. — Nach einer weiteren Meldung der „Internationalen Telegraphen-Agentur“ aus Semlin ist die serbische Stellung bei Djuris am 29. October Nachmittags gegen 4 Uhr nach erbittertem Kampfe, wobei die Hälfte eines

russischen Bataillons auf dem Platze blieb, von den Türken genommen worden. Tschernajeffs Linien sind somit durchbrochen. Derselbe sucht Kruschewatz zu decken. Die Tschereffsch schwärmen bis Ralani, dicht vor Deligrad, und haben bereits 2 serbische Dörfer in Asche gelegt.

Konstantinopel, 31. October. Nach einem der Regierung aus Rußschuk zugegangenen Telegramm vom heutigen Tage hat die türkische Armee heute Alexina mit Sturm genommen.

Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W. vom 15. October 1876 ab.

Landsberg a. W. - Berlin.		Berlin - Landsberg.	
Personenz.	1 u. 20 M. Mg.	Courierz.	1 u. 26 M. Mg.
Courierz.	3 „ 36 „ Mg.	Personenz.	2 „ 34 „ Mg.
Personenz.	5 „ 20 „ Mg.	Personenz.	10 „ 6 „ Bm.
Personenz.	2 „ 30 „ Nm.	Personenz.	12 „ 13 „ Nm.
Personenz.	5 „ 55 „ Ab.	Personenz.	9 „ 22 „ Ab.
Güßtein - Frankfurt.		Frankfurt - Güßtein.	
Personenz.	4 u. 36 M. Mg.	Personenz.	5 u. 50 M. Mg.
Gem. Zug	8 „ 48 „ Bm.	Gem. Zug	9 „ 22 „ Bm.
Gem. Zug	11 „ 14 „ Bm.	Gem. Zug	1 „ 47 „ Nm.
Gem. Zug	4 „ — „ Nm.	Personenz.	6 „ — „ Ab.
Gem. Zug	7 „ 40 „ Ab.	Gem. Zug	10 „ — „ Ab.

Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach		Ankunft von	
Berlinchen	4 u. 20 M. früh.	Berlinchen	12 u. 20 M. früh.
Schwibus	4 „ 20 „ früh.	Berlinchen	9 „ 5 „ Bm.
Zielenzig	4 „ 30 „ früh.	Meseritz	11 „ 10 „ Bm.
Berlinchen	2 „ — „ Nm.	Zielenzig	11 „ 40 „ Ab.
Meseritz	3 „ 30 „ Nm.	Schwibus	11 „ 45 „ Ab.

Berliner Viehmarkt vom 30. October 1876.
Zum Verkauf standen: 2746 Rinder, 7573 Schweine, 1131 Kälber, 8253 Hammel. Rindvieh viel zu stark angetrieben. I. Qual. Mark 61—62, II. Qual. 46—48, III. Qual. 31—34 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine ganz flau, so daß II. und III. Waare um 1 Mark zurückergehen, während sich I. Qual. im Preise hielt. Nachruher waren gesucht, es wurde durchschnittlich 54—57 per 100 Pfd. Schlachtgewicht dafür bewilligt. — Die Preise der Landsschweine waren für I. Qual. 60, II. Qual. 51—53, für Rassen zc. 47—49 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Hammel viel zu stark angetrieben. I. Qual. 21 per 45 Pfd. Schlachtgewicht. II. Waare mit 17 bezahlt. — Was Kälber anbetrifft, so wurde gute Waare zu guten Mittelpreisen, große Freyer (3 Monat alt) und kleine Kälber (8 Tage alt) zu niedrigen Preisen gehandelt.

Am 1. November cr., Nachmittags, wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.
Wilhelm Berger,
Wagenlackirer.

Bekanntmachung.
In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 4. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag:
die Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. Mts.;
die Einladung zur Uebergabe der Turnhalle;
die Nachweisung der Niederlassungen im 3. Quartal cr.;
die Benachrichtigungen:
Von dem Erlöse für verkaufte Pappekn, und
von der beabsichtigten Beschaffung einiger Geräthe für den Stadtgärtner;
ein Gutachten über die städtischen Brunnen;
die Vizations-Verhandlungen:
über Verpachtung des Ackerstücks bei den Rahnbauhallen.
über Verpachtung des Rechts zur Erhebung des Standgeldes an den Viehmarkttagen, und
über Verpachtung des Rohrschnitts auf der alten Warthe;
die Anträge:
auf Beschaffung von 7 Subsellien für die höhere Mädterschule,
auf Genehmigung des Zuschlags zur von Lieferung 17 Subsellien für die Knaben-Bürgerschule,
auf Bewilligung einer höheren Remuneration für Ertheilung des Handarbeit-Unterrichts in Bürgerweisen,
auf Bewilligung einer Remuneration für Ertheilung von Zeichen-Unterricht an Elementarlehrer,
auf Bewilligung freien Unterrichts für einen Schüler der ersten Zeichenklasse, auf Wahl des Waisenraths für den 12. Stadtbezirk,
auf weiteres Vorgehen in der Schlachthaus-Angelegenheit,
auf Ueberlassung des Rechts zur Erhebung des Brücken-Aufzugs zc. Geldes an einen anderen Pächter, auf Genehmigung der Beschaffung einer Hängelaternen,
auf Bewilligung von Kosten für Reparaturen auf der Rathsziegelei, auf Genehmigung des Verkaufs eines Obstbaumes am Schießgraben, und auf Einbehaltung eines Betrages für unterlassene Düngung;
das Erkenntniß in einer Prozeßsache; mehrere von der Rechnungs-Deputation erhaltene Gutachten.
Landsberg a. W., den 1. Novbr. 1876.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Heine.

Möbel = Auction.

Am Montag den 6. November cr., von Vormittags 10 Uhr an, sollen im
Kerst'schen Saal
hierselbst gute Mahagoni- und eiserne Möbel, als: Kleider- und Glasspinde, Bettstellen, Tische, Stühle und Rutschen, Uhren und Cigarren öffentlich meistbietend versteigert werden.

A. Hesse, Auctionator,
Gartenstraße 7.

Eine Sendung
eleganter
Damen- und Mädchen- Paletots, Jaquets u. s. w.
habe empfangen und empfehle diese, um schnell zu verkaufen, zu sehr billigen Preisen.

Gustav Levy,
am Markt No 9.

W. Zander's Restauration.

Heute zum Abendessen
Gänse = Braten.

Grüne Schleife.

Donnerstag den 2. October cr., Abends 8 Uhr,
General = Versammlung
im Vereins-Lokal.
Der Vorstand.



Marmor- und Mablaster-Waaren-Ausverkauf.

Der Verkauf des Restbestandes der
Florentiner Kunst = Gegenstände,
bestehend in
Blumen = Vasen, Frucht- und Dessert-Schalen
wird

heute Donnerstag von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr an
im Laden Richtstraße 20 hierselbst
A. Hesse, Auctionator,
Gartenstraße 7.

Wollene und Bigogne = Hemden
für Damen und Herren,
sowie
Unterbeinkleider
empfehle in allen Größen in guter Qualität
Franz Gross, Richtstr.

Große Tafel = Pflaumen, süßes Pflaumenmuß, Fliedermuß
empfehle
Julius Wolff.

Rüdersdorfer Steinfalk
empfehle bis Montag frisch aus dem Ofen die
Kalkbrennerei **S. Pick.**

Vorzüglich reichtragende
Airich = Johannisbeer-Pflanzen
sind zu haben
Wall No. 20.

10 bis 15 Liter
gute Morgen = Milch
sind täglich bei ganzer Abnahme für 12 Pf. pro Liter zu haben
Turnplatz 10.

Zerlaufenen Bayr. Käse,
das Pfund 4 Sgr., bei F. Stein Kamp.
Es empfiehlt sich als geübte Schneiderin außer dem Hause mit Maschine
Elise Helmrich,
Baderstraße 13.

9000 Mark
sind zum 1. Januar l. J. auf erste Hypothek zu verleißen. Näheres
Zehowerstraße 12.

500 Thlr.
sind auf sichere Hypothek zu verleißen. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

200 Thlr.
Kindergelder sind zum 1. Januar cr. auf sichere Hypothek zu verleißen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verloren
eine kleine Ledertasche mit Stickerei - Utensilien. Um deren Abgabe bittet
R. S. Ehrenberg.

Ein langer Stiefel ist vom Markt, die Richtstraße entlang, durch die Friedberger Straße verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine Belohnung
Ruhburger Straße No. 2.
Eine Stube mit Kammer ist an eine alleinstehende Dame zu vermietthen
Zehower Straße 34.

73 Gänse treffen nächsten Dienstag früh im Gasthof „zum Schwarzen Adler“ ein. **Freudenheim.**

Winter - Ueberzieher,
Winter-Jaquets,
 von glatten und gestickten Stoffen, sowie
Kaiser - Mäntel
 empfiehlt billigt
Gustav Bodihn,
 Markt No. 5.

Echt Luxemburger
Unterhemden u. Unterbeinkleider
 in Gesundheits - Wolle und Bigogne
 empfiehlt billigt
D. Prochownik.

Auction.
 Morgen
 Freitag den 3. November,
 Vormittags 10 Uhr,
 soll auf dem Königl. Kreisgericht
 hieselbst im Zimmer No. 4 unten
 eine Quantität kastirter Aktien
 von mehreren 20 Centnern zum
 beliebigen Gebrauch und Ein-
 stampfen
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Baar-
 zahlung in kassenmäßiger Münze verkauft
 werden.
 Landsberg a. B., den 2. Novbr. 1876.
Meyer,
 gerichtl. Auctions Commissarius.

Ein großer Posten
Warp,
 à Elle 3 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
 und farirte
Lustre,
 à Elle 3 $\frac{3}{4}$ Sgr.,
 empfiehlt in
 großer Auswahl
J. M. Lubarsch Wwe.

Echte Giderwollen
 in allen Farben am Lager bei
D. Prochownik.

Mein großes Lager
 wollener Strickjacken,
 Camisols und
 Unter - Beinkleider
 empfehle zu den billigsten Preisen.
Hermann Streblow,
 Brückenstraße 7.

Allen geehrten Freunden und Gönnern
 zur gefälligen Notiz, daß ich das
Restaurations-Lokal vom
Branereibesitzer Herrn
Kohlstock

gepachtet habe und
 Mittwoch den 1. Novbr. cr.
 eröffnet habe.

Mein eifriges Bestreben soll dahin
 gerichtet sein, so viel es in meinen Kräften
 steht, den mich beehrenden Gästen ein gutes
 Glas Bier, sowie gute warme und kalte
 Speisen zu verabfolgen.

Gustav Dehmel.

Heute Donnerstag von 5 Uhr ab
frische Wurst,
 wozu freundlich einladet
H. Weyrich,
 Mühlenstraße 7.


 Mein Lager optischer Gegenstände, wie
Rathenower Brillen,
Pince-nez,
Barometer,
Thermometer &c.
 empfehle gütiger Beachtung.
Franz Gross,
 Nichtstraße.

Bunte gestickte
Zuch - Pantoffeln
 sind in allen Größen wieder vorrätig und
 verkaufe
 das Paar von 8 Sgr. an.
Hermann Streblow,
 Brückenstraße 7.


Eiserne Ofen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Henke,
 Markt No. 1.


Tapeten
 in größter Auswahl, von 30 Pf an,
R. Warnecke, Maler,

Auserlesene Gßkartoffeln
Hoggen - Langstroh
 und **Gerststroh**
 empfiehlt
R. Glaesmer.

Gute Aepfel
 kauft und erbittet Offerten (Hc. 13679.)
Robert Schulz
 in Senftenberg N.L.

Ein starkes Arbeitspferd
 ist billig zu verkaufen.
A. Hewald, Zechowstr. 26.



 Eine frischmilchende und
 eine Schlacht-Kuh stehen preis-
 werth zum Verkauf
 Turnplatz No. 10.

Lebende
Hechte, Bleie,
Barsche u. Plöken &c.
 empfing und empfiehlt
 billigt

A. Höhne.
 Heute Donnerstag von 5 Uhr ab
frische Wurst
 bei **Th. Breikreutz,**
 Wollstraße.


J. M. Lubarsch's Wwe.
Mode - Magazin,
 Markt No. 6,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Damen - Confection,
 als:

Welerinen-Mäntel, Röder,
Paletots, Jaquets,
 (anschließend und sackartig), und
Jacken,
 vom feinsten bis zum billigsten Genre,
 zu auffallend
billigen Preisen.


 Wegen Mangel an Raum
 stelle ich die Restbestände meines
Schuh- und Stiefel-
Lagers
 zum Ausverkauf und offerire dieselben, um schnell damit zu räumen, bedeutend
 unter dem Kostenpreise.
D. Prochownik.

In großer und schöner
 Auswahl empfehle
Herren- und
Knaben-Paletots,
Kaiser-Mäntel,
ganze Anzüge,
 sowie
 sämtliche dazu pas-
 sende Stoffe
 zu billigen Preisen
Gustav Levy,
 am Markt No. 9.


Gelée
 von rheinischem Obste, als: Aepfel, Birnen,
 Zwetschen und Weintrauben, empfiehlt als
 vorzüglich schön
Gustav Heine.


Prima - Braunkohlen
 (Briquettes) in Wagen-
 ladung von 200 Ctr. versendet zu den bil-
 ligsten Preisen
Robert Schulz
 (Hc. 13679) in Senftenberg N.L.

10 Mark Belohnung.
 Ein gegerbtes noch unangerichtetes Fahl-
 leder ist mir am Dienstag aus meinem Hause
 gestohlen worden. Wer mir zur Wieder-
 erlangung verhilft, dem sichere ich bei Ver-
 schweigung seines Namens obige Beloh-
 nung zu.

Hentel.

Böttcher-Gezellen
 (tüchtige Faßmacher)
 finden dauernde Beschäftigung bei
R. Paul,
 Berlinchen.

Ein tüchtiger
Torfmeister,
 der kautionsfähig ist und seine
 Solidität und Brauchbarkeit
 nachweisen kann, auch mit dem Betriebe
 von Torfstechmaschinen und Torfpresen ver-
 traut ist, kann sich baldigst zum Contra-
 hiren für das Frühjahr 1877 zunächst schrift-
 lich melden unter
H. B. 100
 postlagernd
Bentschen.

Buchhandlungs-Reisende
 für ein seihen erschienenen Werk mit
 großartiger, noch nie dagewesener
 Prämie werden sofort gesucht. C. a 151.
August Scherl in Köln.

Ein Mädchen zur Erlernung der
 Damen-Schneiderei sucht
Marie, Quiadkowsky,
 Wasserstraße 2.

Eine erfahrene Wirthschafterin, die mit
 der sämtlichen Landwirthschaft vertraut
 ist, sucht Stellung zum 1. Januar 1877.
 Zu erfragen
 Judenstraße No. 7.

Eine Wohnung von 2 Stuben mit
 Zubehör ist entweder sofort oder zu Neu-
 jahr 1877 zu vermieten und zu beziehen
Wall 35.

Eine Stube mit Küche und Zubehör
 ist zu vermieten und zum 1. Januar 1877
 zu beziehen
Bergstraße 19c.

Nichtstraße 17 ist eine Wohnung
 von 5 Stuben, Kabinet und Zubehör zu
 vermieten und zum 1. April 1877, auch
 früher, zu beziehen. Zu erfragen
Hof, eine Treppe.

Eine möblirte Stube mit Kabinet ist
 an 1 oder 2 Herren zu vermieten und so-
 gleich zu beziehen
Baderstr. 13.

Ein Laden
 mit Wohnung und Remise im Mittelpunkt
 der Stadt wird am 1. Juli 1877 zu mie-
 then gesucht.
 Offerten mit Angabe des Miethspreises
 bitte in der Expedition d. Bl. unter No. 2
 niederzulegen.
N. Schneider's Buch- und Steindruckerei.